

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1934

289 (11.12.1934) Zweites Blatt

Ein Aufruf Dr. Lenz

Berlin, 10. Dez. Reichsorganisationsleiter Dr. Lenz hat einen Aufruf erlassen, in dem es u. a. heißt: Soldaten der Arbeit! Die NSDAP hat in ihrer Gemeinschaftsform, in der der Arbeiter neben den Student, der Bauer neben den Bürger zusammen-

Wir wollen die Gemeinschaft, das ist oberstes Gesetz für all unser Handeln und Tun. Allein, wir predigen sie nicht nur, sondern wir wollen sie täglich in der Arbeitsfront ererzieren und üben. Die Gemeinschaft ist das Mittel, um den Kampf für die Existenz unseres Volkes zu führen.

Deshalb stellen wir folgende Forderungen an eine wahrhaft nationalsozialistische Gemeinschaft:

1. Die Gemeinschaft ist nicht ein Kollektiv, ein zusammengewürfeltes Haufen von Menschen, sondern sie ist ausgerichtet, jeder hat seinen Platz.

2. Oberstes Gesetz der Gemeinschaft ist die „Disziplin“, ausgedrückt durch die Begriffe „Führer“ und „Gefolgschaft“.

3. Jeder muß wissen, daß er nur so viel von der Gemeinschaft verlangen kann, als er bereit ist, der Gemeinschaft zu geben.

4. Die Gemeinschaft wird erst dann zu einer Kampfgemeinschaft, wenn sie auf ihr Ziel marschiert. Deshalb müssen wir verlangen, daß jeder, der in Deutschland Arbeit und Brot haben will, an dem Aufbau dieses Deutschlands teilnehmen muß.

5. Damit die Gemeinschaft den Kampf mit dem Schicksal bestehen kann, muß sie zur Höchstleistung erzogen werden, das heißt, daß jeder einzelne in dieser Gemeinschaft zur höchsten Leistung angeleitet wird.

Unser Vorbild ist der Soldat. Und wenn wir jene neue Gesellschaftsordnung von gleicher Ehrhaftigkeit, von Anständigkeit und höchster sozialistischer Einjährigkeit formen wollen, werden wir immer wieder zu dem Vorbild des Soldaten zurückkehren müssen. Dieser Aufstellung dienen auch alle Einrichtungen, die wir in der Arbeitsfront gebildet haben.

Wir gehen in die Betriebe, um dem Gemeinschaftsgedanken Eingang zu verschaffen. Eine ganz neuartige Werbung setzt ein: Der Betriebsappell. Wir wollen damit erreichen, daß dem Betriebsführer wie seinem Gefolgsmann Gelegenheit gegeben wird, sich im Betrieb Auge in Auge zu schauen, um alsdann die Sorgen des Betriebes gemeinsam zu tragen. Aus meinen Erfahrungen, die sich aus den bisher abgehaltenen Betriebsappellen gesammelt haben, kann ich nur bestätigen, daß sowohl Arbeiter wie Unternehmer, die an einem solchen Appell teilnehmen konnten, unendlich beglückt waren, und daß mir viele Unternehmer bereits heute erklären, daß sie ohne diesen Appell gar nicht mehr auskommen können. Ein Unternehmer schreibt mir, daß die Verpätungen in den Zeiten der Kontrolluhr bis zu 30 Prozent betragen haben, und heute bei dem Betriebsappell nur 3 Prozent zurückgegangen sind. Ein anderer Betriebsführer, und zwar von einer Weltfirma, teilt mir mit, daß die durch die Betriebsappelle eine derartige Leistungssteigerung erreicht habe, daß sie in der Lage sei, jede Konkurrenz zu schlagen. So sehen wir auch, daß das Gerüde, die Betriebsappelle würden wirtschaftlichen Nachteil bringen, absolut abwegig ist. Ich möchte hier einige wenige Anregungen geben, die ich aus meiner Besichtigungsergebnisse gewonnen habe:

1. Bei Kleinbetrieben, wo der Unternehmer sowieso täglich im Betrieb ist und jeden einzelnen genau kennt, wird sich ein Betriebsappell überhaupt erübrigen. Hier ist auch natürlich eine Kontrolluhr überflüssig.

2. Bei Mittel- und Großbetrieben empfehle ich zu versuchen, mindestens monatlich zusammenzukommen. Und zwar am besten zu Beginn der Arbeitszeit. In Großbetrieben wird es sich empfehlen, sich zu diesem Appell einer Lautsprecheranlage zu bedienen. Die Belegschaft stellt sich in ihren einzelnen Abteilungen und Werksstätten auf, und der jeweilige Betriebsführer nimmt die Meldung entgegen.

Der Betriebsführer wird die Sorgen, den Geschäftsgang, den Beschäftigungsgrad usw., alles was den Betrieb angeht, der Belegschaft darrum, um die Gefolgschaft an seinen Arbeiten teilnehmen zu lassen. Wenn möglich, ist es wünschenswert, daß bei diesen Monatsappellen auch ein Amtswalter der DAF, kurz und klar einige weltanschauliche Ausführungen macht. Dort wird auch die Frage gestellt werden: Hat jemand noch Forderungen an den Betrieb? Er melde sich zu einer bestimmten Zeit, wo der Betriebsführer persönlich für ihn zu sprechen ist.

Dort, wo man schon mehr Erfahrung mit Betriebsappellen hat, empfiehlt es sich, allwöchentlich einen Appell abzuhalten. Und wenn gar ein Betrieb schon so weit ist, täglich einen Morgen- und Schlußappell durchzuführen, ist das natürlich außerordentlich zu begrüßen und als Vorbild zu empfehlen.

Ich verlange nicht, was unmöglich ist. Ich will auch, daß gerade auf diesem Gebiete keine Ueberfütterungen vorkommen werden, da mir, wie schon oben gesagt, die Schwierigkeiten bekannt sind. Ich verlange aber, daß man Verständnis und zum mindesten den guten Willen zeigt, und daß man nicht im voraus etwas ablehnt, was man noch gar nicht probiert hat. Wir haben bewiesen, durch die Organisation der Arbeitsfront und durch den Aufbau des Wertes der nationalsozialistischen Gemeinschaft „Kraft durch Freude“, daß unsere vielerorts verachtete und verhöhrte Romantik höchste Realität war. Und dieser Beweis, der sich in der Zufriedenheit der deutschen Arbeiterkchaft ausdrückt, soll jedem sagen, auch unseren Gegnern, daß unser Vollen zum mindesten ernst genommen werden muß.



Zum 50. Geburtstag von Wilhelm Brüderer.

Am 11. Dezember wird Obergruppenführer Wilhelm Brüderer, der persönliche Adjutant des Führers und Reichstanzlers, 50 Jahre alt.

Massenkumbgebung der Deutschen Front

Saarbrücken, 10. Dez. Das Saargebiet stand am Sonntag im Zeichen der großen Massenkundgebungen der Deutschen Front. Ohne jede öffentliche Ankündigung fanden am Sonntag in 250 Orten des Saargebietes Versammlungen statt, die ungeheure Besucherzahlen aufwiesen. Nach dem Amtswalterappell am Vormittag fand nachmittags in dem Riesenzelt erneut eine große Kundgebung statt. Der 40 000 Menschen fassende Versammlungsraum war schon eine Stunde vor Beginn überfüllt. Durch die festlich geflaggten Straßen Saarbrückens waren unübersehbare Menschenmengen vor die Tore der Stadt getrieben.

Der stellvertretende Landesleiter der Deutschen Front beleuchtete in seiner großen Rede die Zusammenhänge der Saarpolitik während der letzten 15 Jahre, um sich sodann eingehend mit der in Genf und Rom geschaffenen Lage sowie mit gewissen Ereignissen der letzten Zeit zu befassen. Mögen die Welt und vor allem Frankreich so führte der Redner u. a. aus, in den 15 Jahren bitterer seelischer Not und ungeheuren materiellen Elends eingesehen haben, daß die Methoden der Vergangenheit niemals zum Ziele führen können. Die eingehende Auseinandersetzung mit gewisser Propagandamethoden im Saargebiet schloß mit der in den letzten Tagen reißend erzielten Tatsache, daß die französische Bergwerksdirektion eine Propagandafile unterhalte, womit sich die Behauptung der Deutschen Front als hundertprozentig richtig erweise. Niemand hob weiter hervor, daß kein abstimmberechtigter Saardeutscher an der Propagandaaktion des Herrn Rosenbed bezw. der „Neuen katholischen Partei“ beteiligt sei. Die ungeheuerliche Verleumdung, daß einige saarländische Geistliche an der Truppenkundgebung teilgenommen hätten, wurde auf das entschiedenste zurückgewiesen, wies der Redner auf das entschiedenste zurück. Es sei unmöglich anzunehmen, daß Geistliche mit Wissen und Willen nach dem früheren Geläch ihrer Bischofe an dem üblen Nachwort der Volksbundgründung beteiligt sein könnten. Niemand konnte nicht umhin, Herrn Ruzor vorzuwerfen, daß er keine Fühlungnahme mit der Bevölkerung gesucht habe. Anscheinend fühle er sich außerhalb dazu. Der Redner kam sodann auf die Genfer Entscheidung zu sprechen und betonte, daß die Wünsche der Separatisten auf Grund des Saartatuts als erledigt betrachtet werden müßten. Was niemand zu hoffen wagte, sei Wahrheit geworden. Frankreich sei in Verhandlungen mit Deutschland über die Saar einig geworden. Zum erstenmal nach 14jährigem Protest der entsetzten deutschen Bevölkerung an der Saar sei ein Bericht vom Völkerverbund ohne Zusatz oder Einschränkung angenommen worden. Das Saarlof könne diesen Bericht nur billigen. Zu dem Beschluß des Völkerverbundes auf Aufstellung einer internationalen Polizei stellte Niemand fest, daß die Deutsche Front als die größte umfassende Organisation aller Saardeutschen ihrerseits für Ruhe und Ordnung garantiert habe und weiterhin garantieren werde. An die dem treudeutschen Saarlof unterliegenden Rückschlüssen glaube man jetzt auch in Genf nicht mehr. Der Redner hob weiter hervor, daß die von der Deutschen Front auf das schärfste befehlten Beamten noch immer in verantwortlichen Stellen der Polizei beschäftigt würden. Die Deutsche Front habe deshalb an die Abstimmskommission das Ersuchen gerichtet, diese Emigranteneinheiten durch neutrale Offiziere zu ersetzen. Unter großem Beifall schloß Niemand seine Ansprache mit folgenden Worten: „Wir aber lassen Schritt; wir marschieren mit dem ruhigen und gleichmäßigen Tempo, das uns allezeit eigen war und mit wuchtiger Disziplin dem Tage zu, der uns befreien wird, dem Tage, an dem wir in unser ewiges Deutschland einkehren. Die Menge stimmte darauf spontan das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied an.“

3500 Mann als Polizeitruppe für die Saar

Genf, 10. Dez. Wie von italienischer Seite verlautet, ist der Vorschlag gemacht worden, die Zahl der für das Saargebiet bestimmten Truppenabteilungen auf 3500 Mann festzusetzen, nämlich je 1500 Engländer und Italiener und je 250 Holländer und Schweden.

Warum die Schweiz keine Saarpolizei stellt

Bern, 10. Dez. Der schweizerische Bundesrat veröffentlicht über seinen Beschluß, sich nicht an der Entsendung von Truppen ins Saargebiet zu beteiligen, folgende Mitteilung:

Die britische Botschaft in Bern hat am 6. Dezember beim politischen Departement einen Schritt unternommen, damit sich die Schweiz durch die Entsendung eines Kontingents an der in Genf beschlossenen Bildung einer internationalen Truppe zur Unterstützung der Saarpolizei während der Vollerbefragung beteilige. Der Bundesrat hat diese Frage in einer Sitzung vom 7. Dezember geprüft. Obwohl er die erzielte Verständigung begrüßt, konnte er aus Erwägungen, die sich aus den verfassungsmäßigen Grundsätzen des Landes ergeben, auf den Gedanken der Entsendung eines Militärkontingents in das Saargebiet nicht eingehen. Was die Hinzuziehung von Polizeitruppen anlangt, so wäre eine solche Lösung in einem Lande wie der Schweiz, wo das Polizeiwesen der Zuständigkeit von 26 Kantonen unterliegt, praktisch undurchführbar. Sofort nach der Sitzung hat Bundesrat Motta dem britischen Gesandten in Bern, Sir Howard Kennard, die Gründe auseinandergesetzt, die den Bundesrat nötigten, bei aller Anerkennung des Vorgehens der britischen Regierung im Interesse der Erhaltung des Friedens den Vorschlag abzulehnen.

Schweden beteiligt sich an der Saarpolizeitruppe

Stockholm, 10. Dez. Die schwedische Regierung hat am Montag beschlossen, die Anfrage aus Genf über die Entsendung einer schwedischen Polizeitruppe nach dem Saargebiet bejahend zu beantworten. Die schwedische Truppe wird 250 Mann stark sein und aus Freiwilligen zusammengestellt. Die Truppe wird nicht zum gewöhnlichen Polizeidienst verwendet, sondern soll nur im Falle von Unruhen eingesetzt werden.

Die tschechoslowakische Regierung dem französisch-sowjetischen Protokoll beigetreten

Paris, 10. Dez. Wie Havas aus Genf meldet, ist die tschechoslowakische Regierung dem französisch-sowjetischen Protokoll vom 5. Dezember, durch das die in Frage kommenden Regierungen sich verpflichten, kein politisches Abkommen mit einer dritten Macht während der Diktat-Verhandlungen abzuschließen, beigetreten.

Verlaugung der Londoner Flottenbesprechungen

Tokio, 10. Dez. Wie verlautet, wird sich die japanische Regierung nach der Kündigung des Flottenabkommens durch Japan für eine Vertagung der Londoner Flottenbesprechungen um einige Monate einsehen. Sodann sollen neue Besprechungen über die Lage stattfinden.

OSRAM
Weihnachts-Kerzen erfreuen alle Herzen
OSRAM-Kerzen sind gefahrlos.
In den Elektro-Fachgeschäften erhältlich.

R. R. Torpedoboot geht zum Feinde über

Eine wenig bekannte Tatsache aus den ersten Kriegstagen
Von Fregattenleutnant a. D. Rudolf Cerny.

An allen Stellen der Front der österreich-ungarischen Monarchie liefen Tschechen zum Feinde über. Nicht nur einzelne Soldaten, sondern ganze Truppenabteilungen mit fliegenden Fahnen und wie es bei Brody in Galizien der Fall war, mit klingendem Spiel, verließen sie die österreichischen Stellungen, um zum Feinde überzugehen.

Ende September 1914 wurde in Ried (Ukraina), in Anwesenheit des Zaren Nikolaus des Zweiten die tschechische Legion gegründet. Bei dieser Gelegenheit wurde auch ein Manifest herausgegeben, in dem alle Soldaten slawischer Nationalität aufgefordert wurden, dem Beispiel ihrer schon überlaufenen Brüder zu folgen und das österreichische Heer zu verlassen. Zu Hunderttausenden wurden diese Flugblätter von russischen Fliegern über die österreichischen Stellungen abgeworfen. Um schwerwiegende Folgen zu vermeiden, entschloß sich die Oberste Heeresleitung, die rein tschechischen Regimenter von der Front zurückzunehmen und im Hinterlande zu garnisonieren. Bei dem stehenden Heer wurde diese Maßnahme durchgeführt, aber bei der Marine, die in ihren Reihen auch manche Tschechen hatte, unterließ man es. Nur einzelne Perionen, die sich politisch verdächtig gemacht hatten, wurden auf die Feste Imperial nach Spalato gebracht und dort interniert.

Bei der Zusammenziehung der einzelnen Schiffsbesatzungen trug man Sorge, daß die Tschechen von deutsch-österreichischen oder ungarischen Offizieren kommandiert wurden. So war es auch auf dem Torpedoboot Nr. 11, das zur zweiten Eskadra der ersten Torpedobootsflottille, die in Pola ihren Standort hatte, gehörte.

Da Italien damals noch neutral war, und der größte Teil der österreichischen Flotte, in der Bucht von Cattaro, von der vereinigten französisch-englischen Flotte eingeschlossen war, wurde der Rest der Kriegsjahrzeuge nur zum Küstenschutz verwendet und war in den geschützten Häfen von Istrien und Norddalmatien stationiert.

Torpedoboot Nr. 11 lag im Hafen von Sebenico vor Anker. Die Besatzung des Bootes bestand aus 5 Offizieren, 11 Unteroffizieren und 44 Mann, 41 Mann, 8 Unteroffiziere, sowie ein Fähnrich waren Tschechen, der Rest der Besatzung waren Deutsche aus verschiedenen Kronländern der Monarchie.

Für den Kommandanten des Bootes bestand kein Anlaß zur Klage, die Mannschaften machten ihren Dienst genau wie früher, nichts ließ darauf schließen, daß ein Verrat geplant war.

Eines Abends bekam das Boot Befehl auszulassen, um die Wache auf hoher See zu übernehmen. Das kam öfters vor, niemand dachte an etwas Besonderes. Um 9 Uhr abends ließ der Tender aus. Um 11.30 Uhr in der Nacht gab der abzuhörende Tender Nachricht, daß das Ablöseboot, das um 9 Uhr im Stationshafen ausgelassen ist, seinen Standort noch nicht erreicht hatte. Alle Marinektionen erhielten Weisungen, nach dem Verbleib des Bootes Erkundigungen einzuziehen, Tender 11 wurde angerufen, aber vergebens. Auch die anderen Wachboote hatten nichts vom Tender 11 bemerkt. Die Geschichte wurde immer rätselhafter.

Endlich um 7 Uhr morgens kam vom Tender 11 ein Funkpruch: „Haben französisches Geschwader glücklich erreicht. Es lebe die tschechische Republik!“ Weiter erfuhr man nichts. Erst einige Monate später kamen Einzelheiten über die Meuterei der Besatzung des Torpedobootes Nr. 11 ans Tageslicht. Aus dem englischen Internierungslager Malta kamen die ersten Berichte der gefangenen Offiziere des Bootes.

Der Verrat war gut vorbereitet. Nachdem das Boot ausgelassen war, hatte der Kommandant die Wachen eingeteilt und wollte bis zur Ablösung des anderen Bootes selbst an Bord bleiben. Der tschechische Fähnrich versah zu gleicher Zeit mit dem Kommandanten Dienst auf der Brücke. Auch die Steuermannschaften waren, was ja bei der Zusammenziehung der Besatzungsmittglieder selbstverständlich war, Tschechen. Nachdem der Tender die letzte Signalstation auf der Insel „La Coita“ passiert hatte, wurden der Kapitän und die übrigen nicht tschechischen Besatzungsmittglieder des Bootes von den Tschechen überwältigt und gefangen gesetzt. Der Fähnrich übernahm das Kommando des Schiffes und führte es dem Feinde, der funktentelegraphisch verständigt wurde, zu. Auf der Höhe von Cattaro wurden die Gefangenen, vier Offiziere, drei Unteroffiziere und drei Mann auf ein französisches Kriegsschiff gebracht.

Die Ueberläufer blieben auf dem Boote und wurden von mehreren französischen Torpedobooten nach Corfu geleitet, wo man den Verrätern einen herrlichen Empfang bereitet. Während die Gefangenen nach Malta estoriert wurden, schifften sich die Tschechen nach Marseille ein und traten dort in die ebenfalls schon gegründete tschechische Legion ein, um auf Seite der Entente gegen ihr eigenes Vaterland zu kämpfen.

Dieser Vorfall, der in der Geschichte der österreichischen Marine einzig dastehend ist, hatte dann auch die Ausschiffung sämtlicher tschechischer Marineangehöriger zur Folge. Im Interesse der gesamten Wehrmacht wurde die Geschichte geheim gehalten. Kein Nachrichtenblatt, ja nicht einmal der amtliche Marineanzeiger durfte von dem Vorfall eine Nachricht bringen. Torpedoboot Nr. 11 galt als verjencft.



Der neue Bundespräsident der Schweiz,

dessen Wahl am 12. Dezember bevorsteht, wird nach dem regelmäßigen Turnus, in dem das Amt einem der sieben Bundesräte übertragen wird, der Bundesrat Rudolf Minger, der jetzige Chef des Militärdepartements, sein.

Neues Bausparkassenrecht

NSR. Die Tatsache, daß die Bausparkassen teilweise notleidend werden, weil auch sie außerstande waren, der allgemeinen Konjunktur entgegenzuarbeiten, hat dazu geführt, die Frage der Aufsicht dieser wirtschaftlichen Einrichtung für die wichtigste zu halten.

In Wirklichkeit war in Deutschland immer, auch in den besten Zeiten, eine einigermaßen sichere Gewähr einer ständigen Befriedigung des Bedürfnisses nach einer zweiten Hypothek vielfach gegeben. Kein Wunder, daß sich mehrere, die selbst, um ein Eigenheim zu bekommen, eine zweite Hypothek haben wollten, zusammenschlossen, um gemeinsam die Befriedigung dieses Bedürfnisses in die Wege zu leiten. Daß sie dabei auch die erste Hypothek mit anparten, war ein bitterer Zwang, da in der Zeit des wirtschaftlichen Niedergangs die Hypothekbanken vom Markt völlig verschwinden mußten und die Geldgeber für 1. Hypotheken Zinsbelastungen forderten, die den an und für sich kapitalschwächeren Interessenten für Eigenheime unmöglich waren.

Wenn die Zinsen der 1. Hypothek ein diesen besonderen Verhältnissen angepaßtes Maß erreichen werden, wird es von selbst dahin kommen, daß die sonstigen Realkreditinstitute die 1. Hypothek ablösen. Die Entwicklung wird also so sein, daß zunächst der Eigenheimbesitzer die von der Bausparkasse gegebene Hypothek soweit herunter ablöst, bis nur noch eine mündelsichere Belastung vorhanden ist, und daß dann das Realkreditinstitut diese Hypothek übernimmt.

Dadurch wird die Bausparkasse die Wartezeiten, die übermäßig angewachsen sind, um ein erhebliches Maß herunterbringen können. Die Einrichtung der Bausparkasse besteht ja zum mindesten darin, daß durch das kollektive Sparen derjenige, der als letzter zum Vorgehen kommt, nicht später in den Besitz seines Eigenheims gerät, als es ihm möglich wäre, wenn er allein gepart hätte, während alle vor ihm liegenden Spargenossen früher in den Besitz des Eigenheims gelangen. Die Bausparkasse nimmt dabei die Tatsache in den Kauf, daß sie auf den Vorteil verzichtet, der sich vielleicht den einzelnen bieten könnte, wenn durch irgendwelche Umstände Bauland plötzlich besonders billig angeboten wird und dergl. mehr. Vor allem aber hat der Bausparer die Sicherheit, daß keine zweite Hypothek in seiner Weise nicht oder kaum teurer ist als die erste.

Diese Betrachtungsweise führt dazu, daß die bisherige Rechtsgegestaltung verlassen werden muß, die das Bausparkassenwesen im Reichsaufsichtsamt für Privatversicherung unterstellt. Die Bausparkasse gehört vielmehr unter das Aufsichtsamt, das für alle Geldinstitute geschaffen werden muß, unter das Bankenaufsichtsamt, wie es in der Denkschrift des Reichswirtschaftsministers über die Ergebnisse der Bankenauftraggefordert wird. Dies entspricht der alten nationalsozialistischen Forderung, daß sich das gesamte Geldwesen in seiner treuhänderischen Eigenschaft für das Volksgesamte auch der Aufsicht des Volksganges unterzuordnen hat.

Es wird dann auch nicht an der Frage vorbeigezogen werden können, in welcher Weise die Bausparkassen von den Sparkassen und von den Handelsbanken abgegrenzt werden; diese Ueberlegung wird dann auch dazu führen, festzustellen, inwieweit Bausparkassen gestattet werden kann, fremdes Geld (Depositen) anzunehmen.

Der Ausschuß für Bausparkassenwesen der Akademie für Deutsches Recht hat sich in seiner letzten Sitzung die Gestaltung dieser Gedankenengänge in einem neuen Gesetzesentwurf zur Aufgabe gestellt, und es kann erwartet werden, daß schon zu Beginn des nächsten Jahres seine Arbeiten wesentlich gefördert werden können.

Auf diese Weise wird das Bausparkassenwesen eingegliedert werden in das organische nationalsozialistische Recht, während es bisher am Rande der kapitalistischen und der sozialalen Denkwelke stehende Sonderinstitution mit Selbsthilfscharakter war.

Die sowjetrussischen Luftrüstungen

London, 10. Dez. „Victorial“ veröffentlicht Mitteilungen eines amerikanischen Ingenieurs, der in den letzten zwei Jahren mitgeholfen hat, die sowjetrussischen Flugzeugfabriken zu organisieren und daher unmittelbar Einblick in die Flugzeugindustrie Sowjetrusslands gewonnen hat. Darnach stelle eine einzige sowjetrussische Flugzeugfabrik allein jährlich über 360 mit vier Motoren ausgerüstete Bombenflugzeuge her. Der Ingenieur bemerkt: „Was Deutschland heute unternimmt, um seine Flugzeugherstellung zu beschleunigen, ist bedeutungslos, verglichen mit den riesigen Anstrengungen, die in der Sowjetrepublik unternommen werden. Das Sowjetziel ist, bis 1937 eine Million jahresfähige Flugzeugführer zu besitzen, einschließlich einer halben Million ausgebildeter Bombenwerfer und Beobachter, sowie eine halbe Million Gleitflieger und 40 neue Flugschulen. Ganz Sowjetrussland strebt heute ein Ziel an: Völlige Ueberlegenheit in der Luft.“

Entlassungen in Oesterreich

Wien, 10. Dez. Wie zuerlässig verlautet, sind in den letzten Tagen in Wöllersdorf 2500 Nationalsozialisten entlassen worden. Es sollen sich noch 2000 Nationalsozialisten im dortigen Konzentrationslager befinden. Da bis Weihnachten noch weitere Entlassungen erfolgen sollen, war die völlige Auflösung des Wöllersdorfer Lagers erwogen worden. Da aber die Gefängnisse, in die der übrige Teil der Gefangenen hätte übergeführt werden müssen, zu hart in Anspruch genommen sind, hat man den Plan der Auflösung des Lagers wieder aufgegeben.

Geschäftsreise nach Moskau

Frankreich erhofft wirtschaftlichen Ertrag

Daß die französisch-sowjetrussische Entente kommt, ist nicht mehr zu bezweifeln. Dessen ist im Augenblick nur noch die Frage, ob sie in den Rahmen des Dipaltes Barthouischer Konzeption hineingebaut wird — was weniger von Frankreich und Sowjetrussland selbst, als von den anderen Staaten abhängt, die man gern in dieses große Regionalpaktistischem miteinbeziehen möchte — oder ob sie als selbständiger Bündnisvertrag Wirklichkeit wird, wobei man sicherlich auch vermeiden wird, die äußere Form der alten Militärbündnisse zu erneuern. Die diplomatische Technik hat inzwischen neuartige Vertragstypen gefunden, mit denen man das Gleiche bezweckt und erreicht, ohne doch das Odium mehr oder weniger aggressiv wirkender Bündnisse auf sich nehmen zu müssen. Im übrigen zeigt das Abkommen, das der französische Außenminister Laval in Genf mit dem sowjetrussischen Volkskommissar Litwinow geschlossen hat, daß die Dinge heranreifen. Der Dipalt soll gefestigt werden.

Die politischen Vorgänge haben eine Parallele auf wirtschaftlichem Gebiet. Im selben Augenblick, in dem Laval mit Litwinow konferiert, ist der französische Handelsminister Marchandeaun in Moskau eingetroffen, herzlich begrüßt von seinem Sowjetkollegen, Herrn Kojenholz, um mit ihm die Frage der Ausgestaltung der Handelsbeziehungen zwischen Frankreich und Sowjetrussland zu erörtern. Sie vollziehen sich zur Zeit auf Grund eines provisorischen Abkommens vom 11. Januar 1934, das Ende Dezember abläuft. Das Ziel der französischen Wirtschaftspolitik ist die Herbeiführung eines endgültigen Wirtschaftspaktes. Bei der Struktur der Sowjetwirtschaft, die den Außenhandel zum Staatsmonopol gemacht hat, kann es sich dabei nicht um einen Handelsvertrag alten Stils handeln, sondern es werden praktische Geschäfte abgeschlossen werden müssen. Für das, was dabei als erwünscht und erreichbar gelten darf, sind die Erfahrungen, die mit dem provisorischen Handelsabkommen gemacht wurden, natürlich nicht ohne Wert. Die Sowjetregierung hatte seinerzeit im Januar Frankreich versprochen, ihre Bestellungen bei der französischen Industrie beträchtlich zu steigern, jedoch insgesamt mindestens ein Auftragswert von 250 Millionen Franken herauslässe. Herr Marchandeaun hat vor seiner Abreise nach Moskau französischen Journalisten gegenüber erklärt, diese Summe sei beinahe erreicht worden. Leider strukt ihn die amtliche Statistik lügen. Nach ihr machen die Exporte aus Frankreich nach der Sowjetunion während der ersten neun Monate 1934 noch nicht einmal 85 Millionen Franken aus. In Pariser Zeitungen zieht man daraus mit Recht den Schluß, daß das Januarabkommen bisher noch recht unzureichende Ergebnisse gezeitigt habe.

Die Frage der französischen Exportsteigerung nach Sowjetrussland ist aber für die französische Handelsbilanz von recht beträchtlicher Bedeutung, und Marchandeaun hat vor seiner Abreise es ausdrücklich als eines der Ziele der von ihm in Moskau zu führenden Verhandlungen bezeichnet, den beträchtlichen Passiv-Saldo, den Frankreichs Warenverkehr mit Sowjetrussland aufweist, herabzumindern. In den ersten neun Monaten 1934 sind für 354 Millionen Franken russische Produkte nach Frankreich gelangt, während Frankreich seinerseits nur für 85 Millionen Franken an Sowjetrussland verkaufen konnte. Ueber diesen recht erheblichen Saldo tröstet man sich in Frankreich auch nicht dadurch hinweg, daß das Jahr 1934 immerhin schon etwas besser geworden ist als das vorangegangene. 1933 machten die französischen Einfuhren nach Sowjetrussland nur 1 Prozent der Gesamteinfuhr aus, 1934 sind es wenigstens schon 5 Prozent. Dieser Fortschritt betrieblig aber nicht, denn Frankreich steht unter den Bezugsländern Sowjetrusslands immer noch an siebenter Stelle und rangiert hinter Deutschland, England, den Vereinigten Staaten von Amerika, Holland, der Mongolei und Persien. Als Käufer russischer Waren ist Frankreich aber bereits an die vierte Stelle gelangt. Man fragt sich natürlich, welche praktischen Möglichkeiten für die Ausdehnung des französischen Exports nach Sowjetrussland vorhanden sind. Man wird ja sehen, was Herr Marchandeaun von seiner Reise nach Moskau mitbringt.

Moskau, 10. Dez. Am Sonntag wurde im Außenkommissariat das Handelsprotokoll zwischen Frankreich und der Sowjetunion unterzeichnet. Es sieht Verhandlungen über den Abschluß eines ständigen sowjetrussisch-französischen Handelsvertrages und eines Niederlassungsabkommens sowie eines Schiffsverkehrsabkommens vor.

Henderson Nobelpreisträger

Oslo, 10. Dez. Dem Präsidenten der Abrüstungskonferenz, Arthur Henderson, wurde der Friedens-Nobelpreis für das Jahr 1934 verliehen. Norman Angell, der berühmte englische Schriftsteller, ist der Träger des jetzt erst verteilten Preises von 1933.

Neues litauisches Manöver

Memel, 10. Dez. Das Direktorium des Memelgebietes hat beschlossen: Die Durchführung der Verordnung betreffend die Einführung der litauischen Unterrichtssprache an den Volksschulen des Memelgebietes wird unverzüglich ausgesetzt mit der Maßgabe, daß eine Ueberprüfung stattfinden wird. Es handelt sich hierbei nur um ein Manöver, um den Landtag geneigt zu machen, dem neuen Direktorium sein Vertrauen zu geben. Diese „Aussetzung“ ist keineswegs eine Aufhebung des Gesetzes, im Gegenteil ist damit zu rechnen, daß sehr bald nach der Sitzung des memeländischen Landtages die angelegte „Ueberprüfung“ dazu führt, daß die Ständische Vergewaltigung des Memelgebietes durch die Einführung der litauischen Unterrichtssprache an den memeländischen Schulen doch durchgeführt wird. Es ist bezeichnend, daß die beiden memeländischen Mitglieder des Direktoriums es nicht durchsetzen konnten, daß diese empfindende Schulorderordnung wirklich aufgehoben wird. Ein Beweis, daß sie machtlos in diesem Direktorium sind.

Die Hagia Sofia geschlossen

DNB, Istanbul, 10. Dez. Die zahlreichen Gläubigen, die am ersten Tage der Ramadan-Feiertage die Hagia Sofia, eine der größten Heiligthümer des Islams, aufsuchen wollten, wurden arg enttäuscht. Die Moschee war geschlossen, und das Eingangstor trug eine Tafel mit der Aufschrift: „Wegen Reparatur geschlossen, da jetzt Museum“.

Ein politischer Mord in Graz?

Wien, 10. Dez. Vor einigen Tagen wurde im Pailgraben bei Graz die Leiche eines unbekanntes Mannes aufgefunden, die fünf Schußwunden zeigte. Wie jetzt festgestellt wurde, handelt es sich bei dem Toten um den 27jährigen Hilfsarbeiter Oskar Bauer. Die gerichtliche Leichenöffnung ergab, daß auf den Ermordeten ein tödliches Schloßener abgegeben worden sein muß. Nach dem gegenwärtigen Stand der Erhebungen soll der Ermordete Nationalsozialist gewesen sein. Es dürfte also ein politischer Mord vorliegen.

Nur ein fühlbares Opfer



wird allen Wehrmachtstreuern bringen

VII/10



Paul Wegener 60 Jahre alt.

Am 11. Dezember kann Paul Wegener, dieser Meister der Schauspielkunst, seinen 60. Geburtstag feiern.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Paul Scholz-Klind wurde zur kommissarischen Reichsstaatsleiterin deutscher Schwestern und Pflegerinnen ernannt.

Ausweisungsbefehl gegen einen Bischof. Dem armenischen Erzbischof in Athen wurde der Ausweisungsbefehl zuerkannt. Der Erzbischof muß innerhalb von fünf Tagen das Land verlassen, nachdem ihm eine Verbindung mit Kommunisten sowie eine Mitarbeit an staatsfeindlicher Propaganda nachgewiesen worden ist.

Diebstahl. In Groß-Dombrowska (Ostoberschlesien) wurde der 25jährige Nowak seine 20jährige Braut Klara Kramelczyk in der Wohnung ihrer Eltern nieder und durchschneidete sich dann selbst mit einem Rasiermesser die Kehle. Die Eltern der Braut hatten Nowak, als dieser vor kurzem arbeitslos wurde, den weiteren Verkehr mit ihrer Tochter untersagt.

Ein SS-Mann angefahren. Der 23jährige SS-Mann Bruno Harzheim aus Essen wurde am Samstagabend von einem Personentransportwagen angefahren und getötet. Der Fahrer, ein 30jähriger Arbeiter, wurde durch den Zusammenstoß schwer verletzt. Er wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo er nach kurzer Zeit starb.

Familientragödie im Zentrum Berlins. Eine erschütternde Familientragödie spielte sich im Zentrum Berlins ab. Gegen fünf Uhr erlöschten in einer Wohnung vier Arbeiter mit seiner geschiedenen Ehefrau in der Wohnung seiner Ehefrau, noch jugendlichen Tochter. Er war betrunken und wurde gegen seinen Schwiegereltern und seine Tochter tödlich. Sie streckte ihn mit einem Pistolenstoß nieder. Der Vater verstarb wenige Minuten darauf. Die Tochter, die angibt, in Notwehr gehandelt zu haben, wurde verhaftet.

Zusammenstoß in der Luft. In der Nähe von Birmingham kam stief am Sonntag ein Bombenflugzeug, das mit einem Piloten und einem Soldaten besetzt war, mit einem Privatflugzeug zusammen. Beide Maschinen stürzten ab. Alle drei erlagen auf dem Wege zum Krankenhaus ihren schweren Verletzungen.

Die Kälte in den Vereinigten Staaten. Die ungewöhnliche Kälte dauert im Osten der Vereinigten Staaten, vom Seengebiet bis nach Florida fort. Zahlreiche Menschen sind erfroren. In Newport wurden am Sonntag 12 Grad Celsius unter Null vom Thermometer abgelesen. Vom Atlantik werden schwere Stürme gemeldet. Alle Dampfer, die in den nächsten Tagen in Newport erwartet werden, müssen mit Verspätungen bis zu 30 Stunden rechnen.

Ein Todesopfer durch Genuß denaturierten Alkohols. In den Logierhäusern des Hafenviertels von Portland (Oregon) sind nachts 11 Männer nach dem Genuß von denaturiertem Alkohol gestorben, mehrere liegen noch schwer erkrankt darnieder.

Kaufgüthändler in den Vereinigten Staaten. Von den Bundesbehörden der Vereinigten Staaten wurde eine überall gleichzeitig schlagartig einsetzende Aktion gegen den Kaufgüthandel unternommen. Die an sieben Stellen durchgeführten Großrazzien führten zur Verhaftung von etwa 500 Kaufgüthändlern. Kaufgüter im Werte von vielen tausenden von Dollar konnten beschlagnahmt werden.

Tribüneneinsturz in Mexiko. Während eines Stierkampfes stürzte in Mexiko im Staate Michoacan eine Zuschauertribüne ein. Dabei wurden mehrere Personen getötet. Die Zahl der Verletzten soll sehr groß sein.

Autounfall in der Mandschurei. In der Provinz Jehol verunglückte ein vollbesetzter Lastkraftwagen mit mandchurischen Soldaten. Der Wagen stürzte eine Böschung hinunter. Es wurden acht Soldaten und ein mandchurischer Offizier auf der Stelle getötet, zahlreiche andere schwer verletzt.

Zwei Tote und 60 Verletzte bei dem Tribüneneinsturz in Mexiko. Am Sonntag ist in Mexiko im Staate Michoacan während eines Stierkampfes eine Tribüne eingestürzt. Zwei Personen wurden getötet und über 60 verletzt, darunter 11 schwer.



Eine Briefmarke zum Gedenken der russischen Stratosphärenflieger, die am 30. Januar d. J. die Weltrekordhöhe von 22 000 Metern erreichten, ihre kühne Fahrt aber mit dem Tode bezahlten. Die Marke erscheint in drei Werten, von denen jeder aus drei einander drei verunglückten Flieger trägt. Die Marke zu 5 Kopfen zeigt den Kopf von Wlkin, die zu 10 Kopfen den von Wassilow, und die zu 20 Kopfen den von Gedejew.

Helden der Pflichterfüllung

Hd. Karlsruhe, 10. Dez. Unter überaus großer Anteilnahme der Bevölkerung, vor allem der Arbeitssameraden aus dem Eisenbahnerstande, wurden am Montag vormittag 1/2 12 Uhr die bei dem Eisenbahnunglück in Baihingen so jäh dem Leben entrissenen Eisenbahnbeamten, der 55 Jahre alte Lokomotivführer August Schaber und der 36 Jahre alte Reserve-Lokomotivführer Ernst Wendling, auf dem Karlsruher Friedhof zur letzten Ruhe beigesetzt. Die blumengeschmückten Särge waren vor dem Portal der Friedhofskapelle aufgestellt. Da die Kapelle die nach Tausenden zählende Trauergemeinde nicht fassen konnte, mußte die kirchliche Feier im Freien stattfinden. Nach Orgelklang und einem Hornquartett sprach der evangelische Geistliche, Stadtpfarrer Hauf von der Paulusparrei (Südstadt) die Gebete. Er verlas sodann die Personalien, aus denen hervorging, daß Wendling nach der Heimkehr vom Feldzug in den Dienst der Eisenbahn trat und seit acht Wochen den Lokomotivführer Schaber als Heizer begleitete. Schaber nahm am Chinasfeldzug teil und verjah dann über 30 Jahre lang den Dienst bei der Eisenbahn. Lokomotivführer und Heizer waren gute Kameraden und farbten als Helden treuer Pflichterfüllung bis zum letzten Atemzuge.

Der Geistliche wandte sich anschließend in ergründenden Worten an die Hinterbliebenen und die ganze Trauerverammlung. Sein Auge blieb trocken. Noch einmal zog das furchtbare Geschehen im Geiste vorüber und erschütterte alle Herzen. In dieser schweren Stunde, so führte der Geistliche aus, gibt es keinen anderen und besseren Trost als der Aufblick zum Lenker der Schicksale, zum allmächtigen Gott. In ihm mögen die Angehörigen stark sein, stark im Glauben an Jesus Christus, der uns das ewige Leben verheißt hat. Mitten im Leben sind wir vom Tode umfassen, darum ermahne uns das schreckliche Unglück zum steten Bereitsein für die Fahrt in die Ewigkeit. Nach nochmaligem Gebet folgte ein Choral, gesungen von der Gesangsabtlg. des Lokomotivführervereins, die mit umflorter Fröhne erschienen war. An den Särgen wurden alsdann zahlreiche Kränze niedergelegt u. a. von der Reichsbahndirektion Karlsruhe, von der Kreisleitung der NSDAP. und den Berufssameraden. In allen Ansprachen kam die große Verehrung für die beiden Arbeitshelden und der tiefe Schmerz ob des herben Geschick zum Ausdruck. Nach ein Lied und dann setzte sich ein endloser Trauerzug unter Vorantritt einer Abteilung der Kapelle des Eisenbahnervereins zu den offenen Gräbern in Bewegung. Dort verrichtete der Geistliche die üblichen Gebete, es spielte ein Hornquartett und bald deckte die so jäh aus dem Leben Geschiedenen die kühle Erde. Ein letzter Abschiedsgruß — und man verließ ergriffen die Stätte des Friedens.

Die Sammlung am Tage der nationalen Solidarität in den 40 bad. Amtsbezirken

Hd. Karlsruhe, 10. Dez. Wie der Badische Landespreßdienst erzählt, liegen über das Ergebnis der Sammlung am Tage der nationalen Solidarität nunmehr aus allen 40 badischen Amtsbezirken Meldungen vor; davon sind 21 endgültig, 19 vorläufig, so daß sich die Gesamtsumme von 146 000 RM. wohl noch etwas erhöhen wird.

Auf die einzelnen Amtsbezirke entfallen vorbehaltlich der endgültigen Feststellung folgende Beträge:

Adelsheim	1 850 RM.
Bretten	1 465 "
Bruchsal	3 090 "
Baden	1 268 "
Bühl-Wehren	2 756 "
Donaueschingen	3 177 "
Emmendingen	3 684 "
Engen	1 962 "
Etlingen	1 876 "
Freiburg	10 103 "
Heidelberg	9 657 "
Karlsruhe	17 254 "
Kehl	1 726 "
Konstanz	5 226 "
Lahr	3 345 "
Lörrach	4 437 "
Mannheim	19 152 "
Meckitz	1 296 "
Mosbach	2 389 "
Mühlheim	1 409 "
Neustadt	2 387 "
Oberkirch	660 "
Offenburg	3 370 "
Forzheim	6 575 "
Pfullendorf	701 "
Rastatt-Baden-Baden	6 610 "
Säckingen	1 261 "
Schopfheim	2 383 "
Sinsheim	3 176 "
Staufen	1 179 "
Stodach	780 "
Taubertal-Weinheim	2 074 "
Ueberlingen	2 496 "
Willingen	3 694 "
Waldkirch	1 140 "
Waldshut	3 432 "
Weinheim	2 218 "
Wertheim	1 105 "
Wiesloch	1 286 "
Wolfach	2 263 "

Was die Volksgemeinschaft bermag

Hd. Karlsruhe, 9. Dez. Wie der Badische Landespreßdienst erzählt, beträgt das vorläufige Ergebnis der Sammlung am Tage der nationalen Solidarität im Gau Baden 146 000 RM. Es ist dies ein sichtbarer Beweis dafür, wie tief der Gedanke der Volksgemeinschaft im nationalsozialistischen Deutschland Wurzel gefaßt hat. Die Sammlung in Baden bedeutet einen vollen Erfolg. Der Reichstatthalter, der auf dem Adolf Hitlerplatz sammelte und von den Gebefreudigen geradezu bedrängt wurde, konnte bis 20 Uhr zu seiner großen Genugtuung einen Betrag von weit über 500 RM. abliefern.

Badische Eisenbahner auf der Fahrt in ihre neue Heimat

Hd. Heidelberg, 10. Dez. Am 6. Dezember abends haben 8 badische Siedlerfamilien ihre engere Heimat verlassen und die Reise in ihren neuen Schaffenskreis angetreten. Den Ausgangspunkt der Fahrt haben 5 Familien in Heidelberg genommen und 3 weitere sind noch in Lauda zugetiegen. Sie alle finden ihren Hof unweit Berlin auf dem ehemals 1800 Morgen großen Gut Droych. Zum Abschied am Bahnhof Heidelberg hatten sich u. a. Kreisbauernführer Schant, Heidelberg, und Kreisbauernführer Mayer der Kreisbauernschaft Bruchsal, aus deren Gebieten zum Teil die Siedler stammen, eingefunden. Hauptabteilungsleiter I, Albert Roth, M. d. R., überbrachte persönlich die Grüße und Glückwünsche der Landesbauernschaft Baden.

Baden

Karlsruhe, 10. Dez. („Christbaum für Alle.“) Der in Karlsruhe heimisch gewordene Brauch, über die Weihnachtszeit einen „Christbaum für Alle“ aufzustellen, soll auch in diesem Jahr geübt werden. Die Stadtverwaltung wird den Baum, wie im vorigen Jahr, auf dem Adolf-Hitler-Platz aufstellen und ihn am Heiligen Abend, am 1. und 2. Weihnachtstag, am Sylvesterabend und am Neujahrsabend elektrisch beleuchten. Weiter wird auch dieses Jahr wieder auf dem Hauptfriedhof, und zwar im Vorhof der Friedhofskapelle, ein Weihnachtsbaum aufgestellt.

Karlsruhe, 10. Dez. (Der Kupferne Sonntag.) Nachdem am Samstag nachmittag das reinste Frühlingswetter geherrscht hat, ist es in der Nacht bedeutend kälter geworden. Am zweiten Advent machte der Wettergott bis zur ersten Nachmittagsstunde zwar noch ein recht freundliches Gesicht, dann zog sich aber ein Nebelschleier über Stadt und Land, der bis zum Abend so dicht war, daß man nur noch ein geringes Bläufeld hatte. Auf der Kaiserstraße leuchtete in die dunstige Atmosphäre grell die Lichtreflexe und Schaufensterbeleuchtung der Geschäftshäuser hinein. In den Auslagen der Läden, die am Sonntag zum ersten Male vor Weihnachten geöffnet waren, zogen Tausende und Abertausende von Menschen vorbei, um die weihnachtliche Aufmachung zu bewundern und wohl im Stillen die Wünsche für das Christfest zurecht zu legen. Nicht minder groß war die Zahl derer, die bereits heute ihre Einkäufe besorgten. Der Kupferne Sonntag soll sich, was der Umsatz anbelangt, ganz gut angelassen haben.

Karlsruhe, 10. Dez. (Jünger Tod.) Ein noch unbekannter Mann erlitt am Sonntag Ecke Molke- und Stöckerstraße einen Schlaganfall, der den sofortigen Tod zur Folge hatte.

Karlsruhe, 10. Dez. (Kurzer Prozeß.) Vom Polizeipräsidenten Karlsruhe wurde ein 34 Jahre alter Goldschmied mit 14 Tagen Haft bestraft, weil er in der Nacht zum 30. November in der Nähe des Durlacher Tors einem Passanten ohne Grund mit der Hand zwei Schläge in das Gesicht verjette.

Bruchsal, 10. Dez. (Opfer der Landstraße.) Samstag wurde die 23 Jahre alte Tochter des Schreinermeisters Deigler auf dem Heimwege von Untergrombach nach Bruchsal kurz vor der Stadt mit ihrem Fahrrad von einem Personenzug erfasst und zu Boden geschleudert. Das Mädchen erlitt so schwere Verletzungen, daß es in das Krankenhaus eingeliefert werden mußte.

Heidelberg, 10. Dez. (Gemäldegalerie.) Wie der Oberbürgermeister in einer Sitzung mitteilte, soll das Kurpfälzische Museum zu einer reinen Gemäldegalerie unter besonderer Berücksichtigung der Heidelberger Romantik umgebaut werden. Daneben will man in einem neuen Haus eine völlig neue Ausstellung schaffen, in dem die reichen Bestände des Kurpfälzischen Museums aus der Frühgeschichte, aus der Vergangenheit der Stadt usw. zusammengefaßt und in wandernden Ausstellungen gezeigt werden sollen.

Baden-Baden, 10. Dez. (75-Jahrfeier.) Der Zweigverein Baden-Baden des Frauenvereins vom Roten Kreuz kann in diesen Tagen auf eine 75jährige Wirksamkeit auf caritativem Gebiete zurückblicken. Die Erinnerung an den Gründungstag wurde in schlichtem Rahmen gefeiert. Es galt dabei, zugleich Abschied zu nehmen von der Präsidentin, Frau Sophie Haneklug, die dem Verein 14 Jahre hindurch Seele und Führung war.

Zell i. B., 10. Dez. (Arbeitsveteranin.) Daß ein Arbeiter 30, 40 oder gar 50 Jahre in ein und demselben Betrieb arbeitet, gehört nicht gerade zu den Seltenheiten. Aber 66 Jahre einem Betrieb anzugehören, ist eine Tatsache, die verdient, besonders herausgehoben zu werden. Vor wenigen Tagen stellte Fräulein Josepha Berger ihre Arbeit bei der Firma Fehmann u. Heder ein, nachdem sie 66 Jahre lang treue Dienste geleistet hat. Josepha Berger, die im Alter von zehn Jahren in die Fabrik eintrat, hat somit die ganze Entwicklung der Firma Fehmann und Heder miterlebt. Trotz ihres hohen Alters leistete sie bis zu ihrem Ausscheiden vollwertige Arbeit.

Neßfeld, 10. Dez. (Unfall.) Auf eigentümliche Weise ist der hiesige Hausmehger zu Schaden gekommen. Der Schuß, mit dem er ein fettes Borstentier zum Festbraten vorbereiten wollte, ging nicht los, worauf der Mehger nach der Ursache des Versagens sehen wollte. Pflösch frachte der Schuß und traf den Mehger in den Oberkörper; der Verletzte mußte ins Krankenhaus verbracht werden.

Freiburg, 10. Dez. (Diamantene Hochzeit.) Auf dem Berghotel Schauinsland feierte der Vater des Hoteliers Burggraf, Matthias Burggraf, in völliger Rüstigkeit die 60. Wiederkehr seines Hochzeitstages.

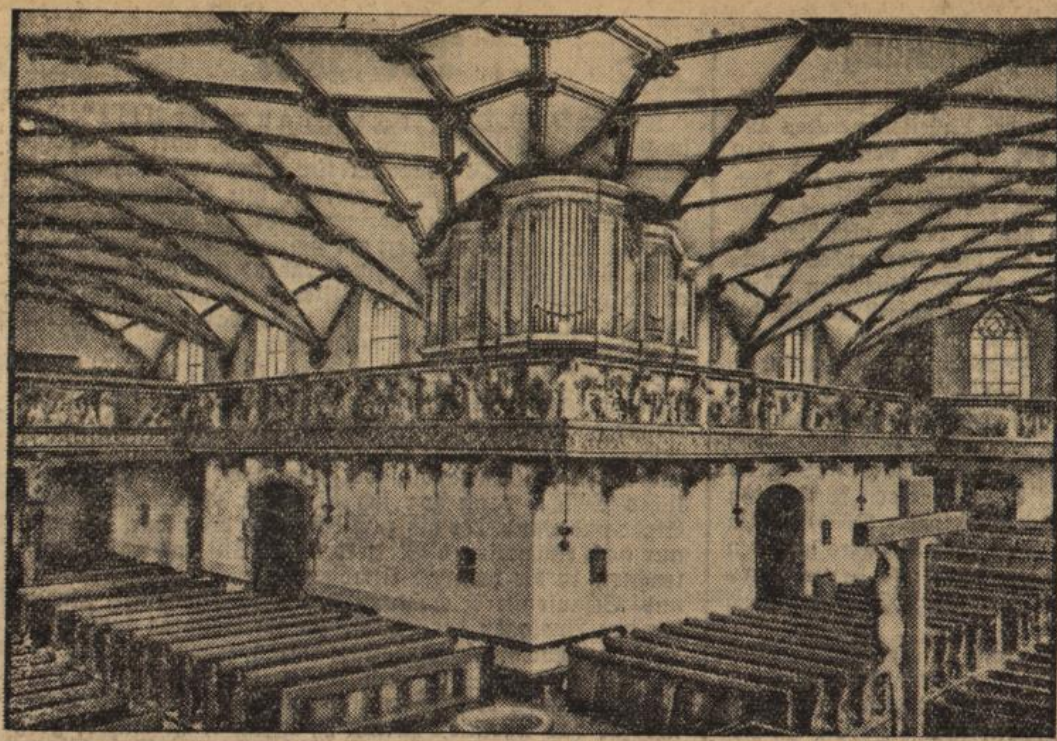
Niederrimsingen, A. Freiburg, 10. Dez. (Ungefahr.) Auf der Landstraße Münzingen-Niederrimsingen wurde der Arbeiter Hugo Engler von einem Lieferwagen angefahren und schwer verletzt. Engler ist bald nach seiner Einlieferung in die Freiburger Klinik seinen Verletzungen erlegen.

Waldshut, 10. Dez. (Neuer Stüweg.) Die Stüpunkt Herzogenhorn hat im Laufe dieses Herbstes einen schönen neuen Stüweg angelegt, der von der Wachsäge Bernau bis über den Edelwald-Hof, Ed. Schanze bis zum Herzogenhorn-Gasthaus führt. Im freien Gelände wird der Weg durch Stangen markiert, im Walde sind die Bäume gekennzeichnet. Der Stüweg bietet auch eine leichte Abfahrt ins Bernauer Tal. Schließlich wurde die Abfahrt vom Herzogenhorn Gasthof nach Menzenschwand noch verbessert, so daß er auch von minder geübteren Stüläufern befahren werden kann.

Meßkirch, 10. Dez. (Unglücksfälle.) In Stetten a. M. fiel die Ehefrau des Landwirts Vinzenz Grimm vom Heustock in die Tenne und zog sich einen schweren Wirbelsäulenbruch zu, der die Lähmung beider Beine zur Folge hatte. — In Ruppoldingen stürzte der 12jährige Sohn des Landwirts und Gemeinbedieners M. Deufel beim Spiel mit anderen Kindern im Wald aus beträchtlicher Höhe von einem Baum und erlitt einen Bedenbruch.

Forzheim, 10. Dez. (Lebensgefährliche Kletterpartie.) Eine lebensgefährliche Kletterpartie unternahm am Sonntag der 18 Jahre alte Bäckerlehrling Arthur Weber-Sieb an der Liebeneder Ruine. Weber-Sieb, der schon den größten Teil der Ruine erklettert hatte, stürzte plötzlich ab. Sein Kamerad, der sich noch auf der unteren Umfassungsmauer befand, brachte den Mut auf, ihn während des Fallens aufzufangen. Es gelang ihm dadurch, dem andern das Leben zu retten. Weber-Sieb hatte Gefächts- und Knieverletzungen sowie Verstauchung beider Beine davongetragen.

Forzheim, 10. Dez. (Tödlicher Sturz.) Am Samstag stürzte der 67 Jahre alte verheiratete Arbeiter Ludwig Anthonie auf der Treppe im Wohnhaus und zog sich eine größere Kopfverletzung nebst einem Schädelbruch zu. Ohne Bewußtsein starb er Sonntag nacht im Krankenhaus.



Eine Kirche mit 2 Schiffen.

Die Stadtkirche von Freudenstadt im Schwarzwald hat zwei Schiffe, die rechtwinklig zueinander stehen. In dem einen sitzen die Männer, in dem anderen die Frauen, ohne sich gegenseitig sehen zu können — während der Geistliche von der Kanzel aus selbstverständlich beide Schiffe übersehen kann.

Fortschritte an der Reichsautobahn im Bruchrain

Die ungewöhnliche Wettergunst für Straßenbauarbeiten fördert in überraschender Weise das Vorwärtsschreiten der ersten Ausbauarbeiten auf der neuen Reichsautobahnstrecke im Bruchrain zwischen Heidelberg und Mannheim. Die Oberste Bauleitung in Frankfurt hat nunmehr die Zuteilung der einzelnen Arbeiten, die zunächst die Umsichtungen von Erdmassen im Ausmaße von nahezu einer Viertelmillion Kubikmeter betreffen, erfolgen lassen. Da keinerlei Bodenfrost hemmend auftritt, können die Grabarbeiten rüstig voranschreiten. Von den natürlichen Sandentnahmestellen bei Sandhausen, Reilingen und Kronau werden beträchtliche Erdmassen Tag für Tag mit den Feldbahnen zu dem künftigen Bahngelände geführt, wo zunächst eine Erhöhung des Mutterbodens um rund 2/3 Meter zu bewerkstelligen ist. Um die ganze Fahrbahn einschließlich der Böschungsränder fertigzustellen, müssen auf der 20 Kilometer langen Strecke zwischen Heidelberg und Bruchsal quer durch den Bruchrain zwei Millionen Kubikmeter Erdbewegungen durchgeführt werden. Diese gewaltige Arbeit wird noch den größten Teil des kommenden Jahres ausfüllen und mehrere tausend Arbeitskräfte beschäftigen.

Im nördlichsten Teil der Strecke, wo sich bereits deutlich die Umrisse der künftigen Reichsautobahn durch die zahlreich geschlagenen Schienen und Kerben in den Wäldern der Hardt herausheben, sind binnen sechs Wochen mehrere tausend Ster Holz gehauen und größtenteils abtransportiert worden, welches, soweit es aus Unterholz bestand, zu Brennmeden verwertet wurde, soweit es aus gefundenen Föhren und Fichten bestand, als Kuchholz Interessenten fand.

Wintersport mit „Kraft durch Freude“

Das Interesse für die Verbringung des Urlaubs in den Wintermonaten ist sehr groß, denn viele Volksgenossen haben erkannt, daß sich gerade diese Jahreszeit außerordentlich gut zur Erholung eignet. Das Gauamt Baden der NSG „Kraft durch Freude“ hat für die Winterzeit verschiedene Fahrten in gute Stützgebiete vorgegeben, die durch ihre Reichhaltigkeit besonderes Interesse verdienen. Die Volksgenossen, die bisher den Skisport durch verschiedene Gründe nicht erlernen konnten, haben nunmehr die beste Gelegenheit, sich mit diesem schönsten Sport vertraut zu machen. Das Programm sieht folgende Fahrten vor: Vom 25. Dezember bis 1. Januar 1935 nach dem Allgäu (Höllsen) 31 RM. Vom 1. Januar 1935 bis 10. Januar Schwarzwald (Gegend Neustadt) 33 RM. Vom 17. Januar 1935 bis 24. Januar Schwarzwald (Hornisgrunde) 30 RM. Vom 26. Dezember bis 2. Januar 1935 Schwarzwald (Gegend Neustadt) 33 RM. Vom 25. Januar 1935 bis 1. Februar Schwarzwald (Gegend Hornisgrunde) 33 RM. Vom 3. Februar 1935 bis 10. Februar Schwarzwald (Gegend Hornisgrunde) 33 RM. Vom 3. März 1935 bis 10. März Schwarzwald (Gegend Schönach) 33 RM. Vom 3. März 1935 bis 10. März Oberbayern. Diese erwähnten Reisen sind ab Karlsruhe zu zahlen und umfassen: Hin- und Rückfahrt, Verpflegung und Stiefeln.

Abonniert das „Durlacher Tagblatt“

Badisches Staatstheater Karlsruhe

Samstag, den 8. Dezember 1934. Neu einstudiert:

„Peterchens Mondfahrt“

Ein Märchenpiel in sieben Bildern von Gerdt v. Bassewitz. Wie Peterchen und Anneliese, die artigen Geschwister, die noch nie ein Tierlein gequält haben, jener mit Humpelmann und Säbel bewaffnet, diese ihre Puppe im Arm und beide ein Körbchen rotbackiger Äpfel in Händen, dem dicken Matläfer Summemann das vom Umräumen eingebüßte lebhafte Beinchen zurückerobern, was sie dabei alles erleben, beim Sandmännchen und seiner Sternenschar, bei der Nachtfée und auf der weihnachtlich geschmückten Himmelswiese, wie sie gar schnurstracks aus einer schlundgewaltigen Kanone zum Mondberge hinausgeschossen werden und den grimmigen „Mann im Monde“ zur Herausgabe des geluchten Beutestückes zwingen, wie sie zuletzt am hellen Frühmorgensmorgen erwachen und das Ganze nur ein abenteuerlicher Traum war, das und noch manches andere, was sich gar nicht so hübsch nachzählen läßt, ist in „Peterchens Mondfahrt“ zu sehen. Fast ging aus der Atem aus, als wir eben bloß das Wichtigste davon in einem Zuge herfragten. Drum kommt, ihr Buben und Mädchen, von nah und fern, aus Stadt und Land, und schaut euch die seltsame und lustige Geschichte an! Ihr werdet Mund und Augen vor Staunen aufsperrn! Onkel von der Trend, der selber, wie ihr wißt, einige hübsche Kinderstückelein verfaßt — dieses, eins der besten, die es überhaupt gibt, kommt zwar nicht von ihm, sondern von Gerdt von Bassewitz — hat das sinnige und vergnügliche Märchen kundig und liebevoll aufs Theater gebracht, der Ausstattungmeister zauberte fabelhafte Dekorationen herbei, Lante Schellenberg erkand farbenprächtige Gewänder, und Walter Borns Dirigentenstab läßt die liebetraute Begleitmusik von Clemens Schmalstich voll Gemüt und Frische erklingen.

Und nun erst das Spiel da droben auf der Bühne! Das werdet ihr wochen- und monatelang nicht vergessen! Von allem die herzlichst naturwüchsigste Marga Klara als ledes, tapferes

Jagd und Fischerei im Dezember

Auch im Dezember steht die Niederjagd noch im Zeichen der Treibjagden auf Hasen, Kaninchen und Fasanen. Rebhühner haben jetzt Schonzeit. Enten und Gänse ziehen noch und werden mit zunehmendem Frost an eisfreien Gewässern zusammengebrängt, so daß sich Fall und Pirsch lohnen. Das Haarraupwild trägt nun seinen wertvollen Winterhaal und belebt die Strecke der Waldtreibjagden. Vor allem der Fuchs wird bei Kiegejagden, beim Sprengen aus dem Bau, beim Keizen und beim Ansjß am Luder erlegt. Marder und Miste werden ausgenutzt oder können nach längerem Anfrizen gefangen werden, jedoch nicht mehr mit Tellereisen, deren Anwendung im ganzen Deutschen Reich verboten ist.

Die hohe Jagd beschränkt sich jetzt in der Hauptsache auf den Abschuß von Al- und Schmaltern sowie Kälbern von Rot- und Damwild bei der Pirsch und beim Ansjß. Die Zunahme der Schneefälle ermöglicht es, häufiger auf Säuen zu treiben und den Schwarzwildbestand zu verringern. In Bayern beginnt am 1. Dezember die Schonzeit für Gams. Wo das Erlegen von weißlichem Rehwild und Rehtigen noch gestattet ist, sind — wie „Der Deutsche Jäger“, München, schreibt, nach sorgfältigster Auswahl vornehmlich schwache, kümmernde Ritze, Schmalritze und Geltzeisen abzuschießen.

Die Fütterungen müssen bereits regelmäßig besorgt werden, damit sie beim plötzlichen Eintritt der Noizeit auch vom darübenden Wild gefunden und angenommen werden. Man lasse sich dabei nicht durch den Umstand beirren, daß heute in manchen Revieren eine reiche Eichelmast gefallen ist! Bei hohem Schnee sind Heidekrautflächen und, wo angängig, auch Saatsfelderstreifen mit dem Schneepflug freizulegen. Da das Schalenwild gerade im Winter ein großes Salzbedürfnis zeigt, darf die Auffüllung der Salzlecken und Stodfützen nicht vergessen werden. Streunende Hunde und Katzen sind insbesondere von den Fütterungen fernzuhalten, wie überhaupt ein gewissenhafter Jagdhilf gerade während der Noizeit des Wildes nicht veräußert werden darf.

Rente, Forelle, Bachsaibling, Seeforelle und Seesaibling haben Schonzeit, der Fuchs dagegen die beste Fangzeit. Je kälter das Wasser wird, je weiter der Winter fortschreitet, desto seltener steigt die Reiche. Das Angeln mit dem Schwimmer lohnt sich nur noch anfangs Dezember. Der Grundangler fängt noch Barsche, gelegentlich auch Rotaugen, Koißedern, Aitel und Nerlinge. Die Ruten, die bald dem Laichgeschäft obliegen, heißen jetzt gut. Wo die Regenbogenforelle nicht mit der Bachforelle oder dem Bachsaibling vergesellschaftet vorkommt, kann sie immer noch gefangen werden.

Tages-Anzeiger

Dienstag, den 11. Dezember 1934.

Bad. Staatstheater: „Das Nachtlager von Granada“, 20—22 1/2. Stala-Theater: „Hafengasse Nr. 4“, 7 und 8 1/2 Uhr. Markgrafen-Theater: „Pantoffelhelden“, 7 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Theater: „Rom-Expreß“.

Peterchen, das sich weder vor Donner und Blitz, noch vor dem Stratosphären-Schuh aus dem Kanonenschuß und dem grauslichen Mondmanne fürchtet, wird euch mächtig Freude bereiten. Käte G e b e l e i n stellt eine niedliche, brave, das Brüderchen auf seiner waghalligen Fahrt mutig begleitende Anneliese daneben. Als dritter im Bunde der traumwütigen Gefährten steuert Karl Matthias einen possierlichen, spring- und fluguntern, bisweilen jählings auf dem Rücken gefallenen und kläglich zappelnden, schließlich in den glücklichen Besitz der fehlenden Beinzerde gelangenden Summemann hinzu. Von Paulchen Müller, den ihr wohl samt und sonderb gut kennt und wegen seines goldigen Humors gern habt, seht ihr ein hilfebereites, zu allerhand Spaß aufgelegtes Sandmännchen. Als Gäste beim Nachmittagsstee der Nachtfée, die E l s r i e d e P a u l e eben so wie zuvor u. hernach die Mutter mit freundlicher Würde verkörpert, erscheinen der polternde Donnermann (F r i z H e r z), die gespenstliche Alchymie (E r n a F a b e r), die aufgebähte Wollensfrau (M a r i e G e n t e r), der tropfnässige Regenfrüh (F r i e d r. P r i e t e r), der prustendsteuchte Wasserermann (H u g o H ö d e r), der leutnantsstolze Eismar (H i f. R i e b l e), der mürrische glodenbimmelnde Milchtrahnenmann (H e i n r. R u h n e) und endlich Frau Sonne (L o l a G r v i g) im leuchtenden Strahlenglanze eines königlichen Gefolges. Otto Kienscherf und Paul Gemmede halten als Weihnachts- und Lebluchmann das Christkind und seine Geschenkpflanzung in verlässlicher Hut. Ein hübscher Angst mag Paul Rud. Schulze unholder Mondriebe einigen Hasenfüßen unter euch einjagen. Doch das geht bald vorüber, da der Bösewicht ja gründlich den kürzeren zieht und den verdienten Lohn für seine Untaten erhält. Nocheinmal müssen wir Marie Genter nennen, die als Dienstmädchen Minna energisch für das Jubeltreiben und Aufstehen des schelmischen Geschwisterpaars Sorge trägt.

Was ich euch jetzt über das diejähige, mit lautem Jubel aufgenommene Weihnachtsstück des Staatstheaters berichtet habe, vermag kaum mehr als eine dürftige Ahnung davon zu geben, wie schön es sich in Wirklichkeit ausnimmt. Besucht also selbst eine der nächsten Aufführungen und überzeugt euch, daß ich recht habe! Dr. Rudolf Raab.

Deutsche Arbeitsfront — Betr. Unterstützungsätze

Erwerbslosen- und Krankenunterstützungsanträge müssen fort bei Beginn der Krankheit bezw. Erwerbslosigkeit gestellt werden.

Anträge, die später als sieben Tage nach Beendigung der Krankheit bezw. Erwerbslosigkeit gestellt werden, können keine Berücksichtigung mehr finden.

Deutsche Arbeitsfront, Verwaltungsstelle Karlsruhe, Lammstraße 15.

Aus Stadt und Land

Durlacher Filmshow

Im Markgrafen-Theater kommt heute der neue Weiß Ferkel Film heraus: „Pantoffelhelden“, mit dem Untertitel „Der Meisterboger in Nöten“. Weiß Ferkel spielt darin einen Wirtsfabrikanten, der sich in der Not als Boger ausgibt. Man kann sich denken, daß hierdurch die tollsten Situationen entstehen, aus der er sich mit seinem trodnenden Humor und der nötigen Frechheit immer wieder herauswindet. Es wird also wieder einmal gründlich gelacht werden. — Im Beiprogramm läuft noch ein kurzes Lustspiel „Halb und Halb“ von Charlie Kollingshoff mit Werner Fink, ein sehr interessanter Reisebericht von Curacao „Am Delhahn der Welt“ und die Bavaria-Wochenshow.

In den Tageszeitungen erschien vor einigen Tagen eine Notiz, die in Kreisen der Architekten und Bauherren ansehend den Eindruck hervorgerufen hat, als ob die Handelspreise für Bauglas um 10% gekent worden seien. In Wirklichkeit hieß es in der Preisveröffentlichung, daß die Handelspreise um 10% gekent worden ist. Das bedeutet für den Bezug des Glaserhandwerks circa 3% Preisermäßigung. Es wird mit dem Reichskommissariat für Preisüberwachung darüber verhandelt, in welchem Umfang diese Preisentung auf die Vergütungspreise des Handwerks ausgebeht werden kann.

In zwei Wochen... Es sind nur mehr knapp zwei Wochen bis zum Weihnachtsfest. Das Herannahen dieses Festes kündigt sich schon überall, vor allem zu Hause, an. Die Abende lenken sich schon sehr früh herab und in den Straßen ziehen die Lichter und die farbenglänzenden Auslagen der Geschäfte die Passanten an. Die Kinder bestaunen vor allem die ausgestellten Spielzeuge in den Auslagen und zählen zu Hause die Tage bis zum Fest am Kalender ab. Sie erzählen einander von ihren Wünschen und von den Dingen, die sie sich erhoffen. Man hört das Einüben von Weihnachtsliedern; die größeren Kinder sind eifrig daran, ihr Weihnachtsstippeln herzurichten. Verkohlten arbeits des Tages über und besonders in den langen Abendstunden die Älteren an Geschenkartikeln, die sie ihren Liebsten mit eigener Hand fertigen. Sorgende Mütter besorgen sich — oft unter Zuhilfenahme des hart Erparten — mit der Herstellung von Weihnachtsgebäck und manches Stücklein wird den künftigen Kleinen als Vorkonzert der Herrlichkeiten zum Können geschenkt. So klingen aus der Stille der Adventszeit die Gedanken zum Weihnachtsfest hinüber...

Aus dem Gerichtssaal

Der Landes-Prozeß

Mannheim, 10. Dez. Im Landes-Prozeß gelangte am Freitag die Beweisaufnahme zum Abschluß und es kamen die Gutachten zum Wort. Wie aus den Auslagen der Angeklagten hervorging, hatte das Jahr 1931 noch einen guten Geschäftsgang aufzuweisen. Dann sei die Notverordnung im Dezember 1931 gekommen, das weitere Sinken der wirtschaftlichen Lage und mit jedem Monat sei die Lage ungünstiger geworden. Trotzdem hatte die Firma den Beihetrag von 280 000 RM. am 1. Januar 1931 auf 165 000 RM. herabgewirtschaftet. Es war der unglückliche Vergleich mit der früheren G.m.b.H., der die Einnahmen vermindert und dem Geschäft die Lebensfähigkeit raubte, weil es nur auf den Bankrott und die Vorauszahlungen der Kunden angewiesen war. Aus dem Vergleich bestand eine Verpflichtung von 860 000 RM. Das Geschäft wäre vielleicht noch zu halten gewesen durch weitere Belieferungen, aber die Lieferanten kreditierten nicht mehr und nur noch die am meisten drängenden Kunden konnten befriedigt werden. Die Angeklagten wie ihre beiden Verteidiger bestritten jede Betrugsabsicht. Am Montag begannen die Plädoiers.

Kampf gegen die Verkehrsünder

Mannheim, 10. Dez. Gegen die Kraftfahrzeug-Ünder wird nun mit aller Schärfe vorgegangen. Vor dem Schöffengericht hatte sich der 45 Jahre alte Gulas Abel von hier zu veranworten, der am 8. Oktober auf der Fahrt von der Hitlerbrücke mit einem 50-Kilometer-Tempo ein aus der Goethestraße kommendes Taxiantant, obgleich dieses das Vorfahrtsrecht hatte und trotzdem nur etwa 25 Kilometer fuhr. Der Angeklagte stieß dabei noch eine Kindergärtnerin mit einem Kinderwagen um. Frau und Kind wurden schwer verletzt, letzteres konnte nicht am Leben erhalten werden. Die Frau liegt heute noch im Krankenhaus. Auf ein Radfahrer kam durch den Zusammenstoß zu Fall und wurde verletzt. Abel erhielt drei Monate Gefängnis.

Autounfall vor dem Strafrichter

Vörsch, 10. Dez. Der schwere Autounfall, der sich am 19. Okt. d. J. während des Kreisturnfestes in Weil ereignete, stand nun vor dem Vörscher Strafrichter zur Verhandlung. Es handelte sich um jenes Vorkauto, das Bombader und Hainger Turner nach Weil fahren wollte, und in das in Haag ein Sattlermeister aus dem Ort mit einem Opelwagen hinein fuhr. Durch den Anprall wurde das Vorkauto des Lastwagens das Steuer aus der Hand geschlagen, so daß er eine 11 Meter hohe Böschung hinunterfuhr und umschlug. 16 Turner wurden verletzt, mehrere davon schwer. Das Gericht sprach nach einer umfangreichen Beweisaufnahme dem Sattlermeister für schuldig und verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu einer Geldstrafe von 150 RM. oder 30 Tagen Gefängnis.

Trohe Kunde

Von Wilhelm Orh

Jubel, Tannenduft und Kerzen,
Helle Augen voller Dank,
Bunte Gaben, frohe Herzen,
Stille Nacht und heil'ger Sang.

Festlich strömt aus jedem Munde
Gottes Lob in Traum und Nacht,
Gloden tragen hell die Kunde,
Daß ein Wunder ist vollbracht.

Daß der Heiland ist geboren,
Der die Welt erlöst vom Leid —
Herz, auch du bist nicht verloren,
Auch dir leuchtet Weihnachtszeit.

ungsfähig
müssen
igkeit ge
ndigung
können
rlsruhe,

Land

Weiß
erteilt
einen
Man
entsteh
der n
also w
gramm
charlie
Reiseber
varia-Wo
Tagen
erren
Handels
Wirtlich
andelspa
es wird
über ver
die Verg
nn.

knapp
ahen die
Sauje, an
und in den
enden Aus
über bestan
n Auslagen
n Kalender
n und von
s Einleben
finden
stößen an
Abend
ihren Vieh
befassen
ten — Mit
des Herd
der Stille
tsfest hin

am Freitag
die Gutach
heraus
gang an
er 1931 ge
ge und mit
ndem hatte
anuar 1931
unglückliche
ahmen ver
weil es nur
Runden an
erpflichtung
zu halten
nuten treib
drängen den
n wie ihre
m Montag

er wird nun
richt hatte
worten, der
mit einem
ndes Tag
d trotzdem
dabei noch
Frau und
Leben er
haus. Auch
und wurde

n 19. Au
stand nun
s handelte
er Turner
a Sattler
hr. Durch
Steuer aus
Büchling
t, mehrere
eichen Be
erurteilte
straße von

Rückgang der Säuglingssterblichkeit in Südwestdeutschland

Der Rückgang der Säuglingssterblichkeit in Deutschland in den letzten 20 Jahren außerordentlich erfreuliche Fortschritte gemacht. Während im Jahre 1913 von 100 Lebendgeborenen in Deutschland noch durchschnittlich 15,1 im ersten Lebensjahre starben, waren es 1933 nur noch 7,6. In Preußen betragen die Durchschnittszahlen der Säuglingssterblichkeit 1913 13,8, im Jahre 1933 wie im ganzen Reich 7,6. Besonders auffallend ist der Rückgang der Säuglingssterblichkeit in Württemberg. Hier ist seit 1913 eine Abnahme von über die Hälfte zu verzeichnen, denn 1913 betrug der Bombhunderttag der Säuglingssterblichkeit 14,0, um innerhalb von 20 Jahren auf 6,1 zurückzugehen. Die letzten vier Jahre zeigen einen rasch fortschreitenden Rückgang der württembergischen Säuglingssterblichkeit. 1929 betrug der Bombhunderttag 7,3, 1930 7,0, 1931 6,4, 1932 5,8, 1933 auf 6,1 zu sinken. Auch in Hohenzollern hat die Säuglingssterblichkeit stark abgenommen, nämlich vom 14,2 v. H. im Jahre 1913 bis auf 7,6 v. H. im Jahre 1933. In den letzten vier Jahren zeigt der Rückgang der Säuglingssterblichkeit in Hohenzollern folgendes Bild: 1929 betrug der Bombhunderttag im Durchschnitt 7,8, 1930 7,2, 1931 6,7, 1932 6,1, 1933 auf 5,3 zu sinken. In Baden ist die Säuglingssterblichkeit von 13,8 v. H. im Jahre 1913 auf 6,3 v. H. im Jahre 1933 zurückgegangen, hat also um mehr als die Hälfte abgenommen. Die Abnahme seit 1929 ist eine ununterbrochene gewesen; 1929 starben von 100 Lebendgeborenen in Baden durchschnittlich 7,8, 1930 7,0, 1931 6,7, 1932 6,3, 1933 auf 5,3, welche Zahl sich auch während des letzten Jahres nicht geändert hat. Hessen hatte schon vor 20 Jahren mit 9,3 v. H. eine sehr geringe Säuglingssterblichkeit aufzuweisen (Reichsdurchschnitt 15,1 v. H.), die bis zum Jahre 1933 noch erheblich abnahm. Im letzten Jahre starben in Hessen von 100 Lebendgeborenen im Durchschnitt nur 5,5 Kinder im ersten Lebensjahre, und auch in den vier vorhergehenden Jahren war der Durchschnittszahl nicht bedeutend höher. 1929 betrug er 6,7, 1930 und 1931 5,9, 1932 5,6 und 1933 5,5, womit Hessen nach Hessen-Kassau den zweitniedrigsten Platz in der Säuglingssterblichkeit in Deutschland inne hat. In Hessen-Kassau liegen die Verhältnisse ganz ähnlich. Auch hier war schon 1913 mit 9,0 v. H. eine außerordentlich geringe Säuglingssterblichkeit erreicht worden; bis 1933 ist ein Rückgang bis auf 5,3 v. H. festzustellen, und mit dieser Zahl hat Hessen-Kassau die geringste Säuglingssterblichkeit in ganz Deutschland. 1929 betrug der Bombhunderttag 6,1, 1930 und 1931 5,6, 1932 5,0 und 1933 5,3.

Vorsorge für Wildfütterung im Winter

Die Wintermonate sind nicht nur für die Menschen eine harte Zeit, sie sind es auch für das Wild draußen in den Schwarzwälder Jagdrevieren. Wintermonate sind für das Wild dann besonders hart, wenn wochenlang tiefer Schnee die Jagdreviere einnimmt. Der tiefe Schnee, der gefroren, macht es dem hungrigen Wild unmöglich, sich seine Nahrung selbst zu suchen. Vom Hunger getrieben eilt dann das Wild draußen in den Revieren umher und stundenlang Hungermärsche sind keine Seltenheit. Drängt der Hunger allzu sehr, neigt das hungrige Wild bis vor die Dörfer heran, in der Hoffnung etwas Futter zu finden. Bei Wanderungen kann man oft beobachten, wie ganze Parzellen jungen Fichten oder Tannen eingeschlagen sind. Hunderte von jungen Fichten oder Tannen sind manns hoch entrippt und bluten, wie ein Fackelbrand laut. Diese Wunden, die der Fortschritt nicht gerne sieht, sie wurden durch das hungrige Wild geschlagen. Manchmal sieht man auch Jungkulturen, wo das Wild Schaden angerichtet hat. Um nun den wertvollen Wald vor diesem Wildschaden zu schützen, werden mancherlei Maßnahmen ergriffen. Die Jungkulturen werden gefolgt und wieder andere werden abgeschirmt. Aber all diese Maßnahmen würden nicht genügen, um die jungen Pflanzungen und Kulturen vor dem hungrigen Wild zu schützen. Aus diesen Gründen wird anderweitig für das Wild gesorgt. Diese Vorsorge für die harten Wintermonate sind die Aufgaben, die den Jäger und Jagdbesitzer angehen und die auch durch das neue deutsche Jagdgesetz umschrieben sind. Der echte deutsche Weidmann darf nicht nur Jäger sein, er muß auch des Wildes bester Heger sein. Das Wohlergehen seiner Freunde im Revier während der harten Winterszeit muß ihm am Herzen liegen. Die Jagdbesitzer füllen jetzt ihre Wild-Winterdorräte auf. Man kann beobachten, wie schwere Lastzüge und vollgefüllte Güterwaggons mit Rüben und Kohlstangen in die Täler des nördlichen Schwarzwaldes rollen und dort verladen werden, um noch vor der Einwinterung in die einzelnen Jagdgebiete gebracht zu werden. Wird es kalt, oder fällt tiefer Schnee, der anhält, ist es Aufgabe der Förster, der Jäger und Jagdhüter, dem Wild in den Futterständen neben dem Heu die Rüben auszuliegen. Das Wild weiß das schon und nähert sich hungrig den Futterstellen und lechzt dann wieder in sein Dickicht zurück. Zwischen Wild und Jäger spielen sich an den Futterständen die vertraulichsten Szenen ab. Diese Wildfütterung geschieht sowohl zum eigenen Nutzen, wie auch zum Nutzen der Allgemeinheit und andererseits trägt sie das ihre mit zum Schutze und damit zur Erhaltung unseres schönen deutschen Waldes bei.



So viel Liebe
bringt eine
WHW
PATENSCHAFT

Tunnen · Spiel · Sport

Deutscher Handballspiel über Ungarn

Die Wahl von Darmstadt als Austragungsort des ersten Handball-Ländertampes Deutschland — Ungarn war ein guter Griff. Die Ungarn waren besser, als das Resultat besagt, unheimlich schnell und langwierig. Die deutsche Elf spielte einen ausgezeichneten Handball. Die Namen der Torhüter waren von Deutschland Feigl 3, Engelster 2, Spalt 2, Goldstein 4, Spenter 2 und Freund 1 Tor.

Punktkämpfe im süddeutschen Handball

Sau Württemberg: TSG Stuttgart — Ulmer FB 94 10:5, TB Bad Cannstatt — TSV Sößen 10:21, Stuttgarter TB gegen Ehlinger TSV 4:11, TSG Göppingen — Stuttgarter Riders 3:4.
Sau Baden: VfR Mannheim — TB Hohenheim 7:2, TB Beiertheim — VfB Mannheim 4:6, FC Mannheim 08 gegen TB 62 Weinheim 4:8, TSV Rühlod — TB Ettlingen 19:4.

Kleines Sportkalender

Im Fußball-Ländertamp siegte der Fußball-Weltmeister Italien über Ungarn in Mailand mit 4:2. Die Ungarn lieferten einen schönen, jederzeit offenen Kampf, der in dieser Höhe unbedeutend verloren wurde.
Württembergs Hohenheimmannschaft für den Bezirksvergleichskampf gegen Baden im Frühjahr wurde in einem Auswahlspiel einer württembergischen A- und B-Mannschaft in Stuttgart ermittelt. Die A-Mannschaft siegte mit 5:0.
Im internationalen Eishockey führte sich der kanadische Meister Winnipeg Monarchs durch einen 4:2-Sieg über Stade Francais in dem Wettbewerb um den Europa-Pokal sehr erfolgreich ein. — Der Berliner Schlittschuhclub verlor sein zweites Spiel in London gegen die Wembley Canadians hoch 8:0. — In Freundschaftskämpfen schlug die Oxford-Universität in Amsterdam eine Pariser Auswahl 11:0 und der Wiener Eislaufverein die holländische Nationalmannschaft 6:0.

Schachspieler in Neuport wurde die französisch-belgische Mannschaft Retourneur-Debaets mit zwei Runden Vorsprung von dem deutsch-französischen Paar Schön-Brocardo. Die rein deutschen Mannschaften Dülberg-Wißel und Jims-Küller landeten acht Runden zurück auf den letzten Plätzen.

Rheinland besieg Westfalen. In der Dortmunder Westfalen-Halle wurde der traditionelle Kunstturnkampf zwischen Rheinland und Westfalen zum elftenmal ausgetragen. Wie erwartet blieben die Rheinländer siegreich und zwar mit 1745,5 Punkten zu 1724,5 Punkten. Von den insgesamt ausgetragenen elf Wettbewerben hat das Rheinland bisher drei, Westfalen acht gewonnen.

Caracciola fährt 312 Stundenkilometer

Berlin, 10. Dez. Caracciola hat am Montag seine kürzlich abgebrochenen Weltrekordversuche auf der Mos wieder aufgenommen. Dabei konnte er mit seiner Rennmaschine über 5 Kilometer mit fliegendem Start den bisherigen Rekord des Amerikaners Harj von 234,846 Stundenkilometer auf 311,96 Stundenkilometer verbessern. Für 1 Kilometer brauchte er sogar nur ein Stundenmittel von 315,789 Kilometer bei dieser Fahrt.

Vor dieser Rekordfahrt machte Caracciola einen Versuch über lange Strecken. Dabei hatte er vielleicht das größte Glück seines Lebens, denn bei 320 Stundenkilometer platze ein Reifen, so daß die Gummiliste durch die Luft wirbelten. Glücklicherweise war es ein Reifen des rechten Hinterrades. Caracciola konnte den Wagen auf der Strecke halten und nach 2 Kilometer zum Stehen bringen. Bei einem Schaden an den Reifen der Vorderachse wäre dieser Zwischenfall wohl kaum so glücklich abgelaufen.

Ringen.

1. Kraftsportverein Durlach — Germania Karlsruhe 5 : 15.
Zum fälligen Rückkampf trafen sich am Sonntag morgen in der Gymnastikhalle zu Durlach die Ringermannschaften genannter Vereine. Sieger blieb, wie nicht anders zu erwarten war, die Mannschaft der Germania Karlsruhe. Durlach hat im Verlauf der Verbandskämpfe immer mit Mannschaftsvorsorgen zu kämpfen gehabt. Der berufliche Weggang der besten Ringer der einheimischen Mannschaft hat unausfüllbare Lücken in das bisherige sehr ringstarke Mannschaftsgebilde gerissen.
Die einzelnen Kämpfe, die trotz der Ueberlegenheit der Gäste recht spannend verliefen, wurden von Herrn Weida geleitet. Sie brachten folgende Ergebnisse: Pantamgewicht: Itte-Durlach — Schniger-Karlsruhe. Sieger: Schniger in 1 1/2 Minuten durch Hüftschwung. Federgewicht: Kunzmann-Durlach — Jenne-Karlsruhe. Der Schiedsrichter erklärte Jenne zum Sieger, obgleich der Karlsruhe beim Ausüben seines Griffes dem Partner den Fuß stellte. Man darf hier ruhig von einer Fehlentscheidung des Kampfleiters sprechen. Leichtgewicht: Kiemle-Durlach — Schäfer-Karlsruhe. Sieger: Schäfer in 3 Minuten durch Schleudergriff. Weltergewicht: Schneider-Durlach — Schud-Karlsruhe. Sieger: Schneider in 15 Minuten nach Punkten. Mittelgewicht: Stief-Durlach — Kimmel-Karlsruhe. Sieger: Stief in 13 Minuten durch Schleudergriff. Halbschwergewicht: Hönedes-Durlach — Wolf-Karlsruhe. Sieger: Wolf in 1 Minute durch Hüftschwung. Im Schwergewicht kam Karlsruhe kampflös zu Sieg und Punkte, da Durlach darin keinen Vertreter gestellt hatte. Endresultat: 5:15 für Germania Karlsruhe.

Jeder Hauswirt wird sich leicht davon überzeugen können, daß die Frage der elektrischen Keller- und Bodenbeleuchtung wesentlich dazu beiträgt, seine Mieter zufrieden zu stellen. Das ist jetzt, da die Wohnungsnot in vielen Orten in ein Ueberangebot von Wohnungen umgeschlagen ist, immerhin sehr wichtig. Die einfachen Leuchten für Boden und Keller sind jetzt sehr billig, und die Installationskosten sind ebenfalls nicht sehr erheblich; verschwindend gering ist der Aufwand für den Stromverbrauch. Schon die Förderung der Regierungsmassnahmen zur Arbeitsbeschaffung sollte für den Hauswirt, den dies angeht, Grund genug sein, nicht mehr mit der elektrischen Beleuchtung dieser Räumlichkeiten seines Hauses zu zögern!

Das Wetter für Mittwoch

Der nordwestliche Tiefdruck beherrscht nun in stärkerem Maße die Wetterlage, während im Osten schwacher Hochdruck fortbesteht. Für Mittwoch ist vielfach bedecktes, auch zu vereinzeltten Niedererschlägen geneigtes, nagelaltes Wetter zu erwarten.

Handel und Verkehr

Wöchentliche Berliner Devisenliste vom 10. Dezember

Argentinien (1 Pap. Peso)	0,628	0,632
Belgien (100 Belga)	58,17	58,29
England (1 Pfund)	12,32	12,35
Frankreich (100 Fr.)	16,39	16,43
Holland (100 Gulden)	168,21	168,56
Italien (100 Lire)	21,30	21,34
Norwegen (100 Kr.)	61,89	62,01
Oesterreich (100 Schilling)	48,95	49,05
Schweden (100 Kr.)	63,52	63,64
Schweiz (100 Fr.)	80,72	80,88
U. S. v. Amerika (1 Dollar)	2,490	2,494

Wirtschaft

Reichsbankausweis für die erste Dezemberwoche
Der Reichsbankausweis vom 7. Dezember zeigt wieder eine normale Entlastung. Es sind mit der Verminderung der Kapitalanlage um 172,3 Millionen RM. 39 Prozent der Umlaufanpragung abgedeckt. Der Notenumlauf verminderte sich um 91,7 Mill. RM. und zwar flossen 92,8 Mill. RM. Reichsbanknoten aus dem Verkehr zurück, während der Umlauf an Rentenbanknoten um 1,1 Millionen RM. zunahm. Der Umlauf an Reichsbanknoten betrug somit 3716,8, der an Rentenbanknoten 293,3 Millionen RM. An Scheidemünzen ging der Umlauf um 2,5 auf 1481,5 Millionen RM. zurück. Der Betriebskredit des Reiches ist wiederum nicht in Anspruch genommen worden. Die Bestände an Gold und bedungsfähigen Devisen erhöhten sich um 0,1 auf 82,8 Millionen RM. Im einzelnen sind die Veränderungen gering. Die Goldbestände stellten sich bei einer Zunahme um 55 000 RM. auf 78,6 Millionen RM., die Bestände an bedungsfähigen Devisen betragen bei einer Zunahme um 36 000 RM. rund 4,2 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich auf 5662 Millionen RM. gegen 5520 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vormonats und 5473 Millionen RM. zur gleichen Zeit des Vorjahres.

Reichsentnahme von Rindern. Der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft hat angeordnet, daß die verminderten Rindervorräte und der vielfach unwirtschaftlichen Rinderbestände bestimmt, daß über die Reichsstelle für Tiere und tierische Erzeugnisse der Reichsminister und wegen zu geringer Leistung unzureichende Rindern in beschränkter Umfang angekauft werden sollen. Diese Maßnahme hat sich ausschließlich auf Rinder der Schlachtkategorie 2 zu beschränken, auf denen insgesamt 10 000 Stück entnommen werden.

Börse

Berliner Börse vom 10. Dez. Die Börse erlebte wieder ziemlich freundlich, das Geschäft hat aber nachgelassen. Später hat auch die Rulisse einige Glattstellungen vorgenommen, ebenso in Absehung im Verlauf etwas Material heraus, was nachher die Gesamtstimmung des Marktes beeinflusste. Am Anleihemarkt ließen sich im Verlauf nach. Auch sonst Reichsanleihen nicht besonders lebhaft. Von Reichsschuldbuchforderungen haben die späten und mittleren im Verlauf leicht nach. Pfandbriefe und Kommunalobligationen hatten vereinzelt Angebot, die Kurse waren meist behauptet. Länder- und Stadtanleihen ziemlich freundlich. Am Geldmarkt ist Tagesgeld mit 4—4,25 Prozent zu haben. Am Devisenmarkt war das englische Pfund erhöht, auch der Dollar anfangs fester, später haben beide nach. Die Reichsmark ist wenig verändert im Ausland.

Wein

Vom deutschen Weinmarkt. Schon während der Weinlese konnte allgemein die Feststellung getroffen werden, daß die 1934er Weinernte Deutschlands mengenmäßig in fast allen Weinbaugebieten einer Rekorderte gleichkam. Die nun vorliegenden ersten zahlenmäßigen Feststellungen bestätigen diese Annahme. Mosel, Saar und Ruwer, die zusammen über etwa 8000 Hektar Weinbergland verfügen, schätzen ihren diesjährigen Gesamttertrag auf rund 600 000 Hektoliter oder im Durchschnitt 80 Hektoliter je Hektar. Damit wurde sogar das letzte gute Weinjahr 1915 mit 535 000 Hektoliter und einem Durchschnittsertrag von 72 Hektoliter je Hektar noch überboten. Der Rheingau, der 1933 ohne Hochheim 6600 Hektar Wein erntete, schätzt den diesjährigen Ertrag auf etwa 20 000 Hektoliter. Das Weineergebnis in der Pfalz betrug im Vorjahr 542 000 Hektoliter, während heuer schätzungsweise 1,35 Millionen Hektoliter geerntet wurden. Damit ist die diesjährige pflanzliche Weinernte die größte seit zwei Jahrzehnten. Das Weingebiet hat sich seit kurzem überall belebt. Die Nachfrage hat verhärtet eingelebt. An der Saar wechselten in letzter Zeit allein etwa 600 Fuder 1934er Weißweine zu etwa 6—700 RM. den Besitzer. Die Mosel meldet Abchlüsse in 1934er Weißweinen zu 550—650 RM., für 1933er werden werden 600—1200 RM. das angelegt. Im Rheingau gingen 33er Weine zu 8—900 RM. das Stück von 1200 Liter ab, 32er die man hier auch noch antrifft, zu etwa 800—1100 RM. Das Nahe-Weinbaugebiet verzeichnet stellenweise gute Nachfrage nach Alt- und Jungweinen zu etwa 600—650 bzw. 680 RM. je Stück. Auch Rheinheffen verzeichnet etwas anziehendes Geschäft. Einige Winzergenossenschaften leisten größere Posten 34er Weißweine zu 600 RM. je 1200 Liter ab, 34er Rotweine wurde zu 320—360 RM. verkauft, 33er Weine stellen sich auf 6—1200 RM. Im badischen Weinbaugebiet hat sich die Lage wenig verändert. Jungweine werden zu etwa 40—50 RM. je 100 Liter verkauft, 33er verarbeitete Weine bis 80 RM. In Württemberg wurden die Richtpreise nebst entsprechenden Zuschlägen bezahlt. Von allen diesjährigen dürfte Württemberg bisher das meiste Weinexport hat. Die Weinernte schon abgeleitet haben. In der Rheinpfalz hat das Geschäft in Jungweinen etwas aneagieren, es kam insbesondere an der Oberhaardt zu größeren Verkaufsbahnläufen, wobei bei 335—400 RM. bezahlt wurden. Am Pfälzertal wurden für 34er Rotweine 400—500, an der Unterhaardt 300—420 RM. bezahlt. Alte Weine sind dauernd gefragt.



XI. OLYMPIADE BERLIN 1936
Für die Olympischen Spiele 1936 wird diese „Reichsplatte“ geschaffen, deren Entwurf von dem Bildhauer Eberhard Ende stammt. Ein Teil des Erlöses aus dem Verkauf der Reichsplatte fließt dem Hilfsfonds zur Vorbereitung der Olympiade zu.

Der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen im Siedlergarten

Dr. Kurt Schilling-Dresden

Reichsschulungsleiter für Gartenbau bei dem Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands.

Bei dem allseitigen Bemühen, den Pflanzenanbau auf deutschem Boden zu verstärken, ist auch seit reichlich Jahresfrist die Frage des verstärkten Anbaues von Heil- und Gewürzpflanzen wieder besprochen worden. Ueber den volkswirtschaftlichen und volksgesundheitlichen Wert des Anbaues sind sich alle Beteiligten einig. Nur wird in den in der Tagespresse erscheinenden Aufsätzen oft weit über das Ziel geschossen, wenn es gilt, den Reimtrag für den Anbauer zu kennzeichnen. Das trifft besonders auf die Frage der Beteiligung der Kleinsiedler zu. Daraus erwächst die Gefahr, daß der Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen wiederum, wie schon mehrere Male in den vergangenen Jahrhunderten, Schiffbruch leidet. Das muß diesmal unbedingt vermieden werden. Die Wege zur Vermeidung von Fehlern sind bereits beschritten worden. Es erscheint bei den immer wieder auftauchenden irreführenden Aufsätzen zweckmäßig, die Hauptforderungen eines erfolgreichen Anbaues von Heil- und Gewürzpflanzen kurz darzustellen:

1. Der heimische Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen muß dem ausländischen nach der Güte der Erzeugnisse überlegen sein. Es darf deshalb nur Saat- und Pflanzgut verwendet werden, das von sachverständigen Stellen als erstklassig anerkannt worden ist. In der Folge muß die Anzucht hochwertiger Stämme immer weiter getrieben werden. Der wilde Handel mit Saat- und Pflanzgut muß unterbunden werden.
2. Es dürfen zum erwerbsmäßigen Anbau nur solche Volksgenossen zugelassen werden, die ausreichende Kenntnisse für den Anbau besitzen und erforderlichenfalls — das trifft besonders für Kleinsiedler zu — vorher geschult worden sind.
3. Der Anbau kann nur an geeigneten Orten und mit geeigneten Sorten zugelassen werden. Um dafür die notwendigen Erfahrungen zu sammeln, läuft an ungefähr 300 Stellen in Deutschland schon seit Anfang dieses Jahres ein Ringversuch, der sich auf drei Jahre erstreckt.
4. Der Umfang des Anbaues muß sich nach der Größe des Bedarfs richten. Zur Feststellung des Bedarfs sind bereits seit Monaten Erhebungen im Gange. Ein wahlloser Anbau ohne Berücksichtigung der Absatzmöglichkeiten führt unweigerlich zum Zusammenbruch, wie die früheren Anbaubestrebungen jedesmal gezeigt haben.
5. Die aus Ziffer 4 erkannte Notwendigkeit der Abgaberegulierung bedingt, daß der freie Marktverkehr der Anbauer und Sammler unterbunden wird und daß an seine Stelle die Ablieferung der Ernte an Sammelstellen treten muß.
6. Die Aufbereitung der gewonnenen Erzeugnisse muß durch sachkundig geleitete Betriebe erfolgen, damit eine einheitliche, gute Fertigware erzielt wird.
7. Für die Kleinsiedler besonders gilt: Der erwerbsmäßige Anbau kann nur ausgewählten, geeigneten Kleinsiedlern gestattet werden. Auch für diese kommt nie in Frage, daß sie ihre ganze Siedlerstelle mit Heil- und Gewürzpflanzen anbauen, da damit der oberste Zweck der Siedlung, die Siedler-

familie mit Frischnahrungsmitteln zu versorgen, vernichtet wird. Es kann sich je nach der Größe der Siedlerstelle nur um eine Abgliederung von 100-150 Ar handeln. Vor einer Spekulation, mit Hilfe des Heil- u. Gewürzpflanzenanbaues sich auf der Siedlerstelle eine Existenz zu gründen, muß dringend gewarnt werden.

Die restlose Durchführung dieser Gesichtspunkte kann nicht in wenigen Monaten erfolgen. Es ist im Frühjahr dieses Jahres eine Deutsche Arbeitsgemeinschaft zur Förderung der Beschäftigung heimischer Heil-, Gewürz- und Duftpflanzen mit dem Sitz in Leipzig gegründet worden, die den Anbau vorbereiten will und zu dessen Mitgliedern zahlreiche amtliche Stellen und Berufsverbände gehören. Auf ihr Betreiben ist der bereits erwähnte Versuchskreis unter Leitung der Abteilung für Gartenbau des landwirtschaftlichen Instituts der Universität Leipzig begonnen worden und wird in den nächsten Jahren weiter durchgeführt. Ebenso hat bereits die Schulung der Anbauer eingeleitet, die von dem Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands e. V. durchgeführt wird, und die Sicherung des Absatzes wird vorbereitet. Solange die Ergebnisse der Arbeiten nicht wenigstens auf Teilgebieten vorliegen, muß mit aller Eindringlichkeit vor planlosem Anbau irgend welcher Drogen zu Erwerbszwecken gewarnt werden (woraus hervorgeht, daß der Anbau einzelner Drogen auf einigen Quadratmeter Fläche für den Magenbedarf der Bewirtschaftersfamilie nicht gemeint ist). Der Reichsbund der Kleingärtner und Kleinsiedler Deutschlands hat, um Mißgriffen in dieser Richtung vorzubeugen, den erwerbsmäßigen Anbau von Heil- und Gewürzpflanzen durch Kleingärtner und Kleinsiedler bis auf weiteres verboten. Außerdem hat der Reichsbund aus dem gleichen Gedanken heraus die Bearbeitung der Frage einer Standarddroge mit Markenschutz angeordnet. Jeder erwerbsmäßige Anbau soll dem Reichsbund gemeldet werden. Die Ziele der weiteren Arbeiten sind:

1. Deutschlands Eigenversorgung mit heimischen Drogen sicher zu stellen, und zwar a) durch den Abbau, b) durch das Sammeln
2. den Absatz zu Preisen sicher zu stellen, die eine Rente gewährleisten.

Um diese Ziele zu erreichen, sind alle Anbauer zusammenzuschließen, die Erzeugung zu kontingentieren, der unlauteren Wettbewerb zwischen den Erzeugern durch Anbauverbote auszuschießen, die Desinfektion über die volkswirtschaftliche und volksgesundheitliche Bedeutung des Anbaues und des Sammelns von Pflanzen zum Heilbedarf aufzuklären.

Aus dieser Darstellung geht hervor, daß die Frage des vermehrten Anbaues von Heil- und Gewürzpflanzen diesmal gründlich und von sachverständiger Seite bearbeitet wird. Von den deutschen Volksgenossen wird erwartet, daß sie diese Arbeiten nicht durch eigenmächtige und unsachliche Handlungen stören und sich selbst vor Enttäuschungen bewahren. Der ganze volkswirtschaftliche und volksgesundheitliche Wert des ganzen Gedankens läßt nicht zu, daß er durch unbedachte Handlungen gefährdet wird. Es ist deshalb vorzuziehen, daß gegen Quertreiber, die einer sachlichen Vorklärung nicht zugänglich sind, mit aller Schärfe durchgegriffen wird.

Zeit Eure Heimatzeitung das „Durlacher Tageblatt“

Das gute Weihnachtsgeschenk

In wenigen Wochen ist Weihnachten, das deutschste aller Feste. Überall ist man mit heimlichen Vorbereitungen beschäftigt: Frauen und Mädchen plaudern gedämpft von ihren Handarbeiten, Männer überlegen, womit sie die Frauen beschenken können, Vater und Kinder beratschlagen gemeinsam das Muttergeschenk — all diese reizende Heimlichkeit geht um die schönste aller Uneigennützigkeiten: ums Freude bereiten!

Nicht jedem fällt es jedoch leicht, ein freudemachendes Geschenk herauszufinden. Es gibt Menschen, denen, obgleich sie gern schenken, nie etwas rechtes einfallen will. Eine Schwäche übrigens, die bei Männern häufiger zu finden ist als bei Frauen. Ein Hindernis ist ja gewiß auch unser Geldbeutel, der mit stolischer Ruhe unsere schönsten Absichten über den Haufen wirft. Und die vielen anziehenden Schaufenster, Ach, sie verwirren unser Auge mehr, als sie uns beraten. So bleibt nichts übrig, als uns die Frage vorzulegen: wie muß eigentlich ein gutes Weihnachtsgeschenk aussehen? Zunächst soll es den Beschenkten erfreuen, also muß es etwas sein, was ihn persönlich interessiert, sonst geht es dem Geschenk wie jenem mehrbändigen Werk über Insektenbekämpfung, das fäuberlich geschont, von dem Beschenkten weiter verschickt wurde und eine ganze Runde machte, bis es schließlich dem ersten Geber wieder als Geburtstagsgeschenk überreicht wurde. Es darf auch nichts sein, was der andere bereits besitzt: denn was soll man zum Beispiel mit zwei Staubsaugern anfangen. Ferner muß es den Verhältnissen des zu Beschenkten entsprechen. Schließlich muß es auch dem aufzubewahrenden Betrage angemessen wertvoll sein. Kurz und gut, ein gutes Geschenk muß freudberehend, zweckentsprechend, preiswert und von einer gewissen Dauerhaftigkeit sein. Das Geschenk für das Kind ist dabei eingeschlossen, denn die besten Spielsachen sind die, die trotz aller Strapazen eine lange Lebensdauer nachweisen können.

Nicht immer schenkt man dann gut, wenn man vom sinnlichen Eindruck des Auges ausgeht. Es gibt, besonders zum Weihnachtsfest, Geschenke, die sich in ihrem einfachen Kleide recht behäbigen ausnehmen und doch in sich einen bedeutenden, ja unvergleichlichen Wert tragen, weil sie liebende Fürsorge verkörpern und bekunden. Es sei nur an die Lebensversicherung erinnert. Sie wird als sinnvolles Weihnachtsgeschenk von Jahr zu Jahr beliebter, und diese Beliebtheit ist verständlich und berechtigt, weil sie dem Schutze der Familie, der Versorgung der Hinterbliebenen sowie der Ausstattung und Ausbildung der Kinder dient. Vom ersten Tage an hat sie ihren vollen Wert — falls dem Versorger etwas zustößen sollte — und die in Raten zahlbaren Beiträge sind bequem im Laufe von Jahren zu leisten und führen zu einem regelmäßigen und darum erfolgreichen Sparen. Die Lebensversicherung hat die bemerkenswerte Eigenschaft, daß sie als Weihnachtsgeschenk nicht wie die meisten Gaben mit der Zeit an Wert einbüßt, sondern im Gegenteil von Jahr zu Jahr an Wert gewinnt. Es ist ein Geschenk, das die Bedingungen einer wertvollen und zugleich sinnigen Weihnachtsgabe restlos erfüllt, außerdem noch das für sich hat, lebensnotwendig zu sein. Die besten Geschenke sind stets die, die nicht nur ein Bedürfnis erfüllen, sondern vor allem von Herzen kommen, sie belegen das schöne deutsche Sprichwort: „Geschenk und Gaben sind Zeugen der Liebe.“

Evangelische Kirchengemeinde

Am Mittwoch, den 12. Dezember, abends 8 Uhr in der evangelischen Stadtkirche

Bekennnisgottesdienst

Herr Stadtpfarrer Huber aus Stuttgart wird das Wort nehmen.

Bekennnisgemeinschaft der deutsch evang. Kirche in Durlach

Schöne und praktische Weihnachts-Geschenke

finden Sie in größter Auswahl und billigsten Preisen bei

CHRIST. OERTEL

WASCHE- UND BETTEN-FACH-GESCHÄFT

Karlsruhe, Kaiserstraße 191, Fernruf 217

Beachten Sie bitte stets unsere Schaufenster!

Heute beginnt das große Lachen im Markgrafen-Theater

Weiß Ferdl ist da!

in seinem neuen grossen Lustspiel



PANTOFFELHELDEN
DER MEISTERBOXER IN NÖTEN

Weiß Ferdl als „Meisterboxer“ auf der Flucht vor den Abmagerungskuren seiner teuren Gattin da bleibt kein Auge trocken.

In den Hauptrollen: Willi Ferdl, Käthe Haack, Fan; Junkermann, Paul Henkels, Rud. Platte usw. Dazu: **Halb u. Halb** Lustspiel mit Werner Fink **Bavaria-Tonwoche!** Anfang 7 u. 8.45 Uhr

Ihre Weihnachtsgeschenke sollen praktisch, geschmackvoll und nicht teuer sein.

STOFFE

sind Geschenke, die das Nützliche mit dem Schönen verbinden. Wie alljährlich, so werden wir auch diesmal den alten Grundsatz unserer Firma, dem Käufer Vorteile zu bieten, die durch Preis- und Qualitätsgestaltung sichtbar in Erscheinung treten, während unseres billigen

Weihnachts-Verkaufs

erneut erhärten. Ein Besuch bei uns gibt die besten Anregungen und wird Sie davon überzeugen.

LEIPHEIMER & MENDE

Badisches Staatstheater

Dienstag, 11. Dezember

E 10. Th.-Bem. 1901-1400

Das Nachtlager in Granada

Oper von Konradin Kreutzer
Dirigent: Weißberth, Inszenierung: Brusch. Mitwirkende: Croissant, Greiser, J. Gröbinger, Kalnbach, Kiefer, Löfer, Willius
Anf. 20 Uhr Ende geg. 22 Uhr
Preise C (0.80) - 4.50 A

Mi. 12. 12. Neu einstudiert: Königskinder.

Schaefer's-Hafer-Kakao

Pld. 80 % empfiehlt

Drogerie Schaefer

Immer war die Sehkraft größer Mit der Brille

von A. Schäfer

2 Läuferdewine

zu verkaufen

Lammstraße 22.

Als langjähriger Haarspezialist

gibt unser Herr Schneider jeden

Donnerstag von 10-12 1/2 und

1 1/2-7 Uhr allen die irgendwelche

Haarwuchsstörungen beobachten, sei

es zu starker Haarausfall, Schuppen,

Juckreiz, Platten oder auch zu früh-

zeitiges Ergrauen genaueste Anwei-

sung, was zu machen ist, um zu einem

gesunden Haarwuchs zu kommen.

Die mikroskopische Haar-

untersuchung kostet 1.- Mark.

Gg. Schneider & Sohn

I. Württemberg. Haarbehandlungs-Institut

Karlsruhe, Reichsstraße 16, Ecke Karlstraße, nahe

beim Altbahnhof - Fernruf 7804

Paßbilder

liefert sofort

Photograph Rummel

Ammerstraße 3

1-2 Zimmerwohnung

mit Küche, auf 1. Januar 1935

gekauft. Angebote unter Nr. 741

an den Verlaß

Abonnenten kauft bei unseren Inserenten!

Wer will unter

dem Weihnachtsbaum eines alten häßlichen Holzboden sehen? Wachsen Sie ihn doch mit KINESSA-Holz Balsam. Der Boden bekommt einen schönen Anstrich und glänzt wie Parquet. Das hält monatelang und kann sogar nachgewischt werden. Das Holz wird wohlerlicher u. strahlt festlich mit

KINESSA

HOLZ-BALSAM

Adler-Drogerie.

Obst- u. Gartenbauverein

Durlach.

Am Mittwoch, den 12. 12.

1934, abends 8 1/2 Uhr

Mitgliederversammlung

in der „Blume“.

Bortrag über Vogelschutz.

Buntliches und zahlreiches

Erscheinen erwartet

Der Vereinsführer.

Gesucht: 2 Zimmerwohnung

mit Küche gleich oder 1. Januar

1935. Angebote unter Nr. 742

an den Verlaß.

Die moderne Tischuhr

in großer Auswahl u. zu billigsten

Preisen bei F. Ohneberg,

Uhren und Goldwaren.

2 schöne Herren-Mäntel

zu verkaufen.

Su erfragen im Verlaß.

Gebr. Bett mit Rost nebst

Nachtisch und Zimmertisch

billig zu verkaufen.

Anzufragen zwisch. 16 u. 18 Uhr

D. Aue, Friedenstr. 10, III St.

Herren-Anzug

unterhalten,

für große, schlanke Figur, und

2 Paar Herrenschuhe Größe 42

zusammen A 15.- zu verkaufen.

Seboldstraße 33, I

Kauf oder Verkauf

vom kleinsten Wohnhaus bis

zum größten Anwesen immer

durch eine Anzeige im

Durlacher Tageblatt!